

Grünes Licht für Ihre Sicherheit



Wechsel
der Geschäftsführung
Beate Eggert verabschiedet

Flüchtlingshilfe
Wer ist versichert?

Präventionskampagne
Viele Menschen erreicht

Forum Sport: Unfallprävention verstärken

Vorworte

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

an dieser Stelle möchte ich mich herzlich für das vertrauensvolle Miteinander und die konstruktive Zusammenarbeit bedanken: bei Manfred Breitbach, meinem Nachfolger in der Geschäftsführung, bei meiner Kollegin Klauudia Engels, die nunmehr stellvertretende Geschäftsführerin ist, bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Unfallkasse, bei der

Selbstverwaltung sowie zahlreichen Kooperationspartnerinnen und -partnern.

Es war mir eine Freude, mit Ihnen zusammenzuarbeiten. Nach 51 Arbeitsjahren freue ich mich auf einen neuen Lebensabschnitt.

Ich wünsche Ihnen viel Glück und alles Gute.



Ihre

Beate Eggert

Beate Eggert

Liebe Leserinnen und Leser,

Beate Eggert war von 2004 bis Ende 2015 Geschäftsführerin der Unfallkasse Rheinland-Pfalz. In dieser Zeit haben wir in vertrauensvoller Zusammenarbeit vieles gemeinsam bewegt, Spaß und Freude an der Arbeit erlebt. Das zeigt auch diese Ausgabe der „ampel“, die nur einen Bruchteil der zahlreichen Maßnahmen widerspiegelt.

Als erste Unfallkasse bundesweit haben wir das Forum Sport eröffnet, in dem wir Unfallprävention und Gesundheitsförderung verstärken werden.

Die neue bundesweite Präventionskampagne der DGUV, die derzeit vorbereitet wird, steht unter dem Motto „Kultur der Prävention“.

Beate Eggert und die Unfallkasse waren maßgeblich an den ersten Schritten der neuen Kampagne beteiligt. Ob bei der Umsetzung der MusterKita, bei der Unterstützung der Feuerwehr oder der Entwicklung der Führungskräfte: Kultur wird in unserem Haus und im Umgang mit unseren Mitgliedsbetrieben und Versicherten stets großgeschrieben.

Auch dafür danke ich Beate Eggert – auch im Namen der Unfallkasse – sehr herzlich.

Wir wünschen ihr und ihrer Familie im neuen Lebensabschnitt alles Gute und viel Glück.

Ihnen wünsche ich ein unfallfreies neues Jahr. Viel Glück, Zufriedenheit und vor allem Gesundheit.

Herzlichst Ihr

Manfred Breitbach

Manfred Breitbach
Geschäftsführer

Beate Eggert ist nicht mehr Chefin von der Unfall-Kasse

Sie ist in den Ruhe-Stand gegangen.

Das bedeutet: Sie muss jetzt nicht mehr arbeiten.

Manfred Breitbach ist ihr Nachfolger.

Er ist der neue Chef von der Unfall-Kasse.

Er bedankt sich für die tolle Arbeit von Beate Eggert.

Beate Eggert hat viele gute Projekte mit der Unfall-Kasse gemacht.

Über diese Projekte lesen Sie auch in diesem Heft.

Zum Beispiel Forum Sport, Muster-Kita oder Aktionen für die Feuer-Wehr.



Inhalt



So kommen Sie
sofort auf unsere
Internetseite:
QR-Code mit
dem Smartphone
scannen!

- 4** Forum Sport: Präventionsarbeit für Versicherte
der Unfallkasse verstärken
- 7** Flüchtlingshilfe: Infos für Helferinnen, Helfer und Asylsuchende
- 9** „ampel“ und Spektrum 2016, jetzt auch als E-Paper online
- 10** Wechsel der Geschäftsführung: Beate Eggert verabschiedet
- 14** Unfallkasse prämiiert rheinland-pfälzische Verwaltungen
- 15** Pfalzkrinikum Klingenmünster lebt BGM
- 19** Impressum
- 20** Fortbildung: Auf dem Weg zum inklusiven Sportunterricht
- 22** Präventionskampagne „Denk an mich. Dein Rücken“ im Rückblick
- 26** Neues Kampagnenthema in Vorbereitung: Kultur der Prävention
- 28** „Zurück im Leben“: Bilder, die ein Zeichen setzen
- 30** Feuerwehrmann André Grüner im Porträt:
Unfall hat tiefe Spuren hinterlassen
- 33** Feuerwehr Dudenhofen:
Katastrophe brachte sie noch näher zusammen
- 36** Erste Hilfe: Polizei bildet selbst aus
- 38** Qualitätssiegel „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“
feierte zehnten Geburtstag
- 40** Unfallkasse fördert Schulsportteams
- 41** Inkraftsetzung von Prüfungsordnungen
- 42** So macht's die Feuerwehr: Neue Lernmethode mit „Erklär“-Videos
- 44** Feuerwehrsport: Unfallkasse führt Coach-Ausbildung durch
- 45** Broschüre sensibilisiert für Flüchtlingskinder und Jugendliche
- 46** Personelles: Jurist Ludger Lohmer in Freistellungsphase
- 47** Personelles: Elisabeth Zimmer ist Bundessprecherin
- 48** Wettbewerb „Einfälle gegen Unfälle“ macht Prävention
zum Unterrichtsthema

Einweihungsfeier mit Minister Lewentz in Andernach – Schulunfällen entgegensteuern

Forum Sport: Präventionsarbeit für Versicherte der Unfallkasse verstärken

Um steigenden Unfallzahlen vor allem im Schulsport entgegenzusteuern und die Präventionsarbeit deutlich zu verstärken, hat die Unfallkasse Rheinland-Pfalz den Bau des Forums Sport an ihrem Verwaltungssitz in Andernach initiiert. Nach rund elfmonatiger Bauzeit wurde das Forum im Beisein von Roger Lewentz, Minister des Innern für Sport und Infrastruktur, eingeweiht.

Peter Labonte, Vorstandsvorsitzender der Unfallkasse und Oberbürgermeister von Lahnstein, begrüßte die Gäste und erläuterte Hintergründe zum Bau des Forums Sport. Im Namen der Stadt Andernach hieß Oberbürgermeister Achim Hütten die Anwesenden willkommen. „Die Unfallkasse Rheinland-Pfalz ist und bleibt Vorreiter in der Präventionsarbeit“, so Hütten.

Der Bau des Forums Sport fußt auf drei Säulen: Unfallprävention, Prävention für Feuerwehren und



Am Verwaltungssitz der Unfallkasse Rheinland-Pfalz wurde mit dem Bau der Sporthalle auch der bundesweit erste Feuerwehrsport-Stützpunkt eingeweiht: (von links) Manfred Breitbach, Geschäftsführer der Unfallkasse, Landtagsabgeordneter Marc Ruland, Innenminister Roger Lewentz, die ehemalige Geschäftsführerin Beate Eggert und Vorstandsvorsitzender Peter Labonte.

Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM).

„Das höchste Unfallgeschehen in der Schülerunfallversicherung liegt im Sportunterricht und in den Pausen. Einer von mehreren Gründen, warum die Unfallprä-

vention im Schulsport verstärkt und um entsprechende Qualifizierungsangebote wie Fachtagungen, Workshops und Seminare ergänzt wird“, erläuterte Peter Labonte. Zu den Zielgruppen zählen in diesem Bereich Lehrkräfte sowie Erzieherinnen und Erzieher.



„Bewegung tut gut“: Das machten während der Einweihungsfeier auch die Schülerinnen und Schüler der Grundschule Schenkendorf deutlich.



Über den hohen Stellenwert von Fitnesstraining und Sport für Einsatzkräfte der Feuerwehr sprachen im Interview Andreas Kosel (Mitte), Referatsleiter Sport und Bewegungsförderung der Unfallkasse, André Luipold (links), Vizepräsident des Landesfeuerwehrverbandes, und Markus Schenkel, stellvertretender Leiter der Feuerwehr Andernach.



Er zeigte sich von der strategischen Ausrichtung des Forums Sport überzeugt: Andernachs Oberbürgermeister Achim Hütten, Mitglied im Vorstand der Unfallkasse.

„Wir freuen uns, gleichzeitig mit dem Forum Sport auch den ersten Feuerwehrsport-Stützpunkt Rheinland-Pfalz eröffnen zu können“, betonte Vorstandsvorsitzender Labonte. Hier sollen Einsatzkräfte der Feuerwehren und Hilfeleistungsunternehmen ihre Fitness trainieren können. Zahlreiche gezielte Aktivitäten und Veranstaltungen werden auch in Zusammenarbeit mit dem Landesfeuerwehrverband Rheinland-Pfalz hier stattfinden.

„Mit dem Forum Sport wird gerade auch als neuer Feuerwehrsport-Stützpunkt der Gefährdung durch Unfälle bei Einsätzen vorgebeugt“, hob Innenminister Roger Lewentz die Bedeutung des Feuerwehrsport-Stützpunktes hervor. „Die Feuerwehrsportaktivitäten werden weiter ausgebaut, die allgemeine Gesundheit und Leistungsfähigkeit gesteigert und damit auch das Ehrenamt weiter gestärkt. Das Forum Sport ist ein weiteres wichtiges Element des Gesamtbilds unserer Unfallkasse Rheinland-Pfalz, die sich seit Jahren über den reinen Ver-

sicherungsschutz hinaus in die Vorbeugung und Vermeidung von Unfällen und damit für die Sicherheit unserer Bürgerinnen und Bürger einbringt.“

Die dritte Säule bildet das BGM: Hier stehen vor allem die Steigerung der Gesundheit und Fitness von Versicherten der Mitgliedsbetriebe sowie die verbesserte Qualifizierung von Multiplikatoren im Fokus.

„Rund 1,3 Millionen Euro kostete der Bau des Forums Sport, den die Unfallkasse aus eigenen Mitteln ohne Zuschüsse finanziert hat“, so Beate Eggert, Geschäftsführerin der Unfallkasse. Die Unfallkasse Rheinland-Pfalz sei die erste Unfallversicherungsträgerin bundesweit, die eine Präventions-Sporthalle für ihre Versicherten und zugleich einen Feuerwehrsport-Stützpunkt einrichtet.

Die mit Sportboden ausgestattete Halle umfasst 410 Quadratmeter Nutzfläche, Nassbereiche und Umkleieräume. Einzelheiten zur Präventionsarbeit der Unfallkasse

verdeutlichten auch die Interviews, die Andreas Kosel, Referatsleiter Sport und Bewegungsförderung, während der Einweihungsfeier mit Versicherten der Unfallkasse führte: Der stellvertretende Präsident des Landesfeuerwehrverbandes, André Luipold, und der stellvertretende Leiter der Feuerwehr Andernach, Markus Schenkel, erläuterten unter anderem, wie wichtig Feuerwehrsport für die körperliche Fitness im Einsatz ist.

Im Forum Sport wurde zudem die fest installierte Fotoausstellung „Zurück im Leben“ von Michael Hagedorn als Kunst am Bau eröffnet.

Versicherte der Unfallkasse, die nach einem schweren Arbeits- oder Schulunfall wieder zurück ins „normale Leben“ gefunden haben, stehen im Mittelpunkt dieser Fotoausstellung. Ministerpräsidentin Malu Dreyer hat die Schirmherrschaft für die Ausstellung übernommen, die auch als Wanderausstellung in Kreissparkassen und weiteren Institutionen in Rheinland-Pfalz zu sehen ist (siehe Seite 28).



Die Unfall-Kasse hat vor Kurzem ihr Forum Sport eröffnet.
Das Forum Sport ist eine große Sport-Halle.
Sie steht bei der Unfall-Kasse in Andernach.

Dort können verschiedene Seminare statt-finden.
Das Forum Sport ist sehr wichtig für die Arbeit von der Unfall-Kasse.
Denn Prävention ist ein Teil ihrer Arbeit.
Prävention bedeutet Vorbeugung.
Also wie man Unfälle vermeidet, zum Beispiel in der Schule.

Im neuen Forum Sport treffen sich Lehrer zu Seminaren.
Dann lernen sie, wie sie Unfälle in der Schule vermeiden können.
Und sie lernen, worauf sie im Sport-Unterricht achten sollen.
Das Forum Sport ist auch für die Feuer-Wehr sehr wichtig.
Denn sie hat jetzt einen Ort, wo sie ihre Fitness trainieren kann.
Denn die Feuer-Wehr-Leute müssen in ihrem Job viel leisten.
Und dafür müssen sie gut trainiert und gesund sein.
Dafür können sie jetzt auch die Sport-Halle im Forum Sport nutzen.

Aber auch das BGM ist für die Unfall-Kasse wichtig.
BGM bedeutet Betriebliches Gesund-heits-Management.
Management spricht man Mä-nätsch-ment.
Die Unfall-Kasse bietet im Forum Sport
viele Veranstaltungen zum BGM an.

Auch die Ausstellung „Zurück im Leben“ wird dort gezeigt.
Die Ausstellung zeigt Bilder von Versicherten von der Unfall-Kasse.
Die Versicherten hatten einen Arbeits-Unfall oder Schul-Unfall.
Manche von ihnen haben jetzt eine Behinderung.
Die Bilder zeigen,
wie gut diese Menschen jetzt im Alltag zurecht-kommen.

Wer ist wann gesetzlich unfallversichert?

Die Zahl der Flüchtlinge in unserem Land wächst kontinuierlich. Sie sind aus ihrer Heimat geflohen, um in Europa lebensrettenden Schutz zu suchen. So auch in Rheinland-Pfalz. Eine Aufgabe, die viele Kommunen, Organisationen, Schulen und Betriebe vor unerwartete Fragen und Herausforderungen stellt. Auch der gesetzliche Unfallversicherungsschutz ist ein wichtiges Thema und wirft Fragen auf. Jörg Zervas, Leiter der Abteilung Rehabilitation, Entschädigung und Regress der Unfallkasse Rheinland-Pfalz, gibt Antworten.

Unter welchen Voraussetzungen sind die freiwilligen Helferinnen und Helfer, die sich bei der Aufnahme, Betreuung und Integration von Flüchtlingen einsetzen, gesetzlich unfallversichert?

Übernehmen Bürgerinnen und Bürger unentgeltlich Aufgaben, die zum rechtlichen und organisatorischen Verantwortungsbereich rheinland-pfälzischer Kommunen gehören, so stehen sie dabei unter dem gesetzlichen Unfallversicherungsschutz der Unfallkasse Rheinland-Pfalz. Voraussetzung ist, dass sie im Auftrag der Kommune „wie Beschäftigte“ tätig werden und die Kommune als Unternehmerin dieser Aufgaben auftritt. Dies bedeutet, dass sie die Tätigkeiten organisiert, einteilt, überwacht sowie eventuell Arbeits- oder Organisationsmittel wie Fahrzeuge, Arbeitskleidung etc. zur Verfügung stellt.

Wenn ein Sportverein bei der Einrichtung einer Wohnung für Flüchtlinge helfen möchte, besteht in diesem Fall Versicherungsschutz für die Helferinnen und Helfer?

Versicherungsschutz ist auch für

Personen gegeben, die sich als Mitglieder von Vereinen oder anderen privaten Organisationen engagieren, wenn die Organisation im Auftrag der Kommune oder mit deren Einwilligung tätig wird. Hier ist die Unfallkasse die zuständige Versicherungsträgerin. Engagiert sich der Verein ohne Auftrag der Kommune, so besteht für die Mitglieder unter Umständen gesetzlicher Unfallversicherungsschutz bei der Verwaltungsberufsgenossenschaft.

Müssen die freiwilligen Helferinnen und Helfer in diesem Fall einzeln und schriftlich von der Kommune beauftragt werden?

Nein, eine gesonderte schriftliche Beauftragung der einzelnen Helferinnen und Helfer muss nicht erfolgen. Um jedoch bei einem Unfall die Ermittlungen nicht zu erschweren, ist es hilfreich, im Vorfeld eine Liste der Helfenden anzufertigen. Schließlich muss die Kommune als Organisatorin bestätigen, dass die verunfallte Person tatsächlich in ihrem Auftrag tätig war.

Wie steht es mit dem Versicherungsschutz, wenn sich die Helferinnen und Helfer zur besseren Koordination der Arbeiten regelmäßig an einen Tisch setzen und die Einzelaktionen planen?

Auch hier gilt: Notwendige Besprechungen oder eventuelle Bildungsmaßnahmen der Helferinnen und Helfer sind ebenfalls vom Versicherungsschutz der Unfallkasse erfasst, wenn diese durch die Kommune veranlasst werden.

In einigen Kommunen gibt es z. B. Freiwillige, die privat einzelnen Flüchtlingen Sprachunterricht

geben oder sie bei Behörden gängen bzw. Arztbesuchen begleiten. Sind diese Freiwilligen versichert?

Alle Aktivitäten von Bürgerinnen und Bürgern, die ohne Auftrag der Kommune, also auf private Initiative, durchgeführt werden, sind grundsätzlich nicht über die Unfallkasse gesetzlich unfallversichert. Für diesen Personenkreis hat das Land Rheinland-Pfalz eigens eine Sammelhaftpflicht- und Unfallversicherung abgeschlossen. Näheres hierzu unter: <https://www.wir-tunwas.de/Versicherung,347.98.html>

In der Schule findet regelmäßig eine Sprachförderung für Kinder aus verschiedenen Klassen während der Unterrichtszeit statt. Für diesen Förderunterricht nutzt man Räume außerhalb des Schulgebäudes. Besteht hier Versicherungsschutz?

Die Flüchtlingskinder sind während des Besuchs einer Kita oder der Schule selbstverständlich – genauso wie andere Kinder – gesetzlich unfallversichert. Das Sozialgesetzbuch VII unterscheidet beim Versicherungsschutz nicht nach Nationalität oder Herkunft. Auch die Sprachförderung, wenn diese in organisatorischer Verantwortung der Einrichtung durchgeführt wird, ist vom Versicherungsschutz erfasst. Dazu zählen auch die Wege von der Einrichtung zum Ort des Unterrichtes und zurück.

Besteht Versicherungsschutz auch für Asylbewerberinnen und -bewerber, wenn sie innerhalb der Kommune für gemeinnützige Tätigkeiten eingesetzt werden?



Jörg Zervas, Leiter der Abteilung Rehabilitation, Entschädigung und Regress

Das Asylbewerberleistungsgesetz sieht vor, dass Asylbewerberinnen und -bewerber – soweit möglich – Arbeitsgelegenheiten bei staatlichen, kommunalen oder gemeinnützigen Trägern zur Verfügung gestellt werden. Sie erhalten für diese Tätigkeiten eine Aufwandsentschädigung von derzeit 1,05 Euro pro Stunde. Bei diesen Arbeiten sind die Asylbewerberinnen und -bewerber dann natürlich auch über die Unfallkasse Rheinland-Pfalz versichert, sofern sie Tätigkeiten im Auftrag der Kommune oder einer sonstigen staatlichen Stelle ausführen.

Sind Flüchtlinge, die sich in der freiwilligen Feuerwehr engagieren, gesetzlich unfallversichert?

Sofern die Flüchtlinge Aufgaben in der freiwilligen Feuerwehr ausüben, besteht während ihrer Tätigkeit innerhalb dieser Organisation auch Versicherungsschutz bei der Unfallkasse.

Wenn eine Asylbewerberin oder ein Asylbewerber ein Praktikum in einem Unternehmen macht, besteht für die Person dann auch gesetzlicher Unfallversicherungsschutz?

Auch hier gilt der Grundsatz: Das SGB VII unterscheidet nicht nach

Nationalität. Es besteht der gleiche Versicherungsschutz wie für jede andere Praktikantin oder jeden anderen Praktikanten. Sie sind wie Beschäftigte bei dem zuständigen Unfallversicherungsträger gesetzlich versichert.

Weitergehende Informationen zu diesem Themenkomplex finden Sie unter www.ukrlp.de, Suchbegriff: 862.

Wenn Sie darüber hinaus noch Fragen haben, können Sie sich gern an uns wenden:
Telefon: 02632 960-3710



Viele Menschen kommen gerade nach Deutschland.
Sie fliehen vor Krieg in ihrem eigenen Land.
Diese Menschen nennt man Flüchtlinge.
Helfer verteilen sie auf Bundes-Länder, Städte und Orte.
Und Helfer versorgen sie mit Essen und Kleidung.
Diese Helfer arbeiten ehrenamtlich.
Das bedeutet: Sie bekommen kein Geld für ihre Arbeit.
Und sie machen das freiwillig.

Ehrenamtliche bringen den Flüchtlingen auch Deutsch bei.
Oder sie fahren mit den Flüchtlingen zum Arzt oder zum Amt.
Dabei sind die Ehrenamtlichen auch gesetzlich unfall-versichert.
Das bedeutet: Wenn sie einen Unfall haben,
kümmert sich die Unfall-Kasse um sie.

Wichtig ist: Die Kommune hat den Ehrenamtlichen einen Auftrag gegeben.
Die Kommune kann eine große Stadt
oder eine kleine Gemeinde sein.

Die Kommune schaut,
wo sie ehrenamtliche Helfer braucht.
Und sie entscheidet,
wer als Ehrenamtlicher tätig wird.

Dann schreibt sie eine Liste,
welche Ehrenamtlichen wo im Einsatz sind.
Dann weiß man immer,
wer als ehrenamtlicher Helfer gerade tätig ist.
Und so weiß man auch,
dass er versichert ist.

Aber auch die Flüchtlinge selber sind in vielen Fällen versichert.
Zum Beispiel die Kinder,
wenn sie zur Schule gehen.

Dann sind sie genauso versichert wie die deutschen Schul-Kinder.
Auch wenn Flüchtlinge für die Kommune arbeiten,
sind sie bei der Unfall-Kasse versichert.
Wenn ein Flüchtling ein Praktikum bei einem Unternehmen macht,
ist er gesetzlich unfall-versichert.

„ampel“ und Spektrum 2016

Jetzt auch als E-Paper online



E-Paper

Diese Ausgabe der „ampel“ und unser Veranstaltungsprogramm Spektrum 2016 können Sie ab sofort auch komfortabel als E-Paper lesen oder für Ihr Intranet downloaden.

- „ampel“ unter: www.ukrlp.de, Suchbegriff: 131
- Spektrum 2016 unter: www.ukrlp.de, Suchbegriff: 42

Per Newsletter informieren wir Sie über den Erscheinungstermin.
Interesse? Melden Sie sich für den Newsletter an unter www.ukrlp.de.

Vielen Dank.



Ein gemeinsames Lied zum Abschied von Beate Eggert trugen der Vorstand der Unfallkasse und Beschäftigte vor.

Wechsel an der Spitze der Unfallkasse Rheinland-Pfalz

Beate Eggert verabschiedet, Manfred Breitbach neuer Geschäftsführer

Wechsel an der Spitze der Unfallkasse Rheinland-Pfalz: Manfred Breitbach ist seit 1. Januar 2016 neuer Geschäftsführer der Unfallkasse Rheinland-Pfalz. Der Verwaltungsfachmann löste Beate Eggert ab, die in einer Feierstunde in der Andernacher Mittelrheinhalle in den Ruhestand verabschiedet wurde.

Elf Jahre war Beate Eggert als Geschäftsführerin der Unfallkasse Rheinland-Pfalz tätig. „Die Arbeit hat mir große Freude bereitet. Nach 51 Arbeitsjahren freue ich mich nun darauf, mehr Zeit für mein Enkelkind, meine Familie und meine Hobbys wie das Kochen und den Garten zu haben“, so Beate Eggert. Die 65-Jährige bedankte sich vor allem bei ihrem Nachfolger Manfred Breitbach und bei der neuen stellvertreten-



Wechsel in der Geschäftsführung der Unfallkasse: (Von links) Klaudia Engels, neue stellvertretende Geschäftsführerin, Manfred Breitbach, neuer Geschäftsführer, Beate Eggert, scheidende Geschäftsführerin, und Peter Labonte, Vorstandsvorsitzender der Unfallkasse, bei der Verabschiedung in der Mittelrheinhalle Andernach.

den Geschäftsführerin Klaudia Engels sowie beim Vorstandsvorsitzenden Peter Labonte für die offene und konstruktive Zusammenarbeit.

„Wir haben in vertrauensvoller Zusammenarbeit vieles gemeinsam bewegt, Spaß und Freude an der Arbeit erlebt“, betonte Manfred Breitbach.

Wie groß der Radius war, in dem Beate Eggert erfolgreich wirkte, zeigte der Lahnsteiner Oberbürgermeister Peter Labonte auf. Staatssekretär Günter Kern, ehemaliger Vorsitzender der Vertreterversammlung der Unfallkasse, sagte: „Mit großem Engagement und dem Mut, traditionelle Verfahren und Verhaltensweisen ständig zu hinterfragen, hat Beate Eggert maßgeblichen Einfluss auf die Qualität und Entwicklung der Unfallkasse gehabt. Für sie ging es immer nach vorn, ohne auf den neuen Zukunftswegen jemanden



Sie dankten Beate Eggert für ihre Leistungen und überreichten ihr Auszeichnungen des Landes Rheinland-Pfalz: Die Staatssekretäre Clemens Hoch (Mitte), Chef der Staatskanzlei, und Günter Kern, Staatssekretär des Ministeriums des Innern, für Sport und Infrastruktur.

zu vergessen. Herausforderungen hat sie mit innovativem Ideenreichtum beantwortet und damit die Unfallkasse auf ein stabiles Fundament in der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung gestellt“, so Kern.

Besonderen Dank und herzliche Grüße der Landesregierung übermittelte Staatssekretär Clemens Hoch, Chef der Staatskanzlei: „Ich danke Beate Eggert namens der Ministerpräsidentin und der ganzen Landesregierung für ihr



Zahlreiche Gäste waren zur Verabschiedung von Beate Eggert nach Andernach gekommen.



Claus Peitz, Bürgermeister von Andernach, bedankte sich für die gute Zusammenarbeit.

tolles, vorbildliches Engagement. Sie hat ein Bewusstsein im Land geschaffen, präventiv am Arbeitsplatz tätig zu werden und für vorbeugenden Gesundheitsschutz zu sorgen. So sind die Menschen nicht nur gesünder, sondern auch glücklicher. Das ist ihr Verdienst“, so Hoch.

Auch bundesweit setzte Beate Egger mit strategischem Weitblick und Offenheit Akzente. Dies bestätigte Dr. Joachim Breuer, Hauptgeschäftsführer der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV), ebenso wie zahlreiche Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer weiterer Unfallkas-



Dr. Joachim Breuer, Hauptgeschäftsführer der DGUV, erinnerte an einige „Highlights“ der elfjährigen Zusammenarbeit.

sen und Berufsgenossenschaften, die zur Verabschiedung nach Andernach gekommen waren.

Seinen Dank für die erfolgreiche Zusammenarbeit der vergangenen Jahre auch mit Blick auf das Zusammenwirken bei der „essbaren Stadt Andernach“ hatte eingangs Bürgermeister Claus Peitz zum Ausdruck gebracht.

Neue Geschäftsführung

Der neue Geschäftsführer Manfred Breitbach war ab 2011 als stellvertretender Geschäftsführer der Unfallkasse tätig. Der 57-jährige Familienvater aus Kruft kennt die gesetzliche Unfallversicherung von der Pike auf. Als Verwaltungsfachmann mit mehr als 40 Jahren Berufserfahrung verfügt er über umfangreiches Fachwissen rund um die gesetzliche Unfallversicherung und angrenzende Rechtsgebiete. So war er unter anderem 19 Jahre Personal- und Finanzleiter. Zudem engagiert er sich auf der Ebene der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung.



Manfred Breitbach

Die stellvertretende Geschäftsführerin Klaudia Engels (53) aus Niederrissen ist seit 1978 bei der gesetzlichen Unfallversicherung tätig. Sie leitete zehn Jahre die Abteilung Rehabilitation und Entschädigung der Unfallkasse und zeichnet heute für die Zentralabteilung der Unfallkasse verantwortlich.



Klaudia Engels

Die Unfall-Kasse Rhein-Land-Pfalz hat jetzt einen neuen Chef.
Der Chef heißt Manfred Breitbach.
Manfred Breitbach arbeitet schon lange bei der Unfall-Kasse.
Bisher hat er Beate Eggert vertreten.

Denn Beate Eggert war bisher die Chefin von der Unfall-Kasse.
Doch sie geht jetzt in den Ruhe-Stand.

Das heißt: Sie muss jetzt nicht mehr arbeiten.

Beate Eggert war elf Jahre Chefin von der Unfall-Kasse.

Sie hat viele gute Ideen für ihre Arbeit gehabt.

Zum Beispiel hat sie sich für Vorbeugung
von Gefahren bei der Arbeit eingesetzt.

Und sie hat viel für die Gesundheit am Arbeits-Platz getan.

So hat sie die Unfall-Kasse sehr gut weiter-entwickelt.

Darüber sind sehr viele Menschen froh.

Als Beate Eggert verabschiedet wurde,
gab es auch eine große Feier.

Viele wichtige Menschen waren da.

Sie wollten Beate Eggert für ihre tolle Arbeit danken.

Zum Beispiel die Chefs von

der Deutschen Gesetzlichen Unfall-Versicherung.

Zu ihr gehören alle Unfall-Kassen in Deutschland.

Und auch viele Chefs von den anderen Unfall-Kassen waren da.

Aber auch Politiker sind zur Verabschiedung gekommen.

Zum Beispiel der Staatssekretär Clemens Hoch.

Sie wünschen Beate Eggert alles Gute für die Zukunft.

Manfred Breitbach übernimmt jetzt die Arbeit von Beate Eggert.

Und auch er hat eine Stell-Vertreterin.

Das ist Klaudia Engels.

Sie unterstützt Manfred Breitbach jetzt bei seiner Arbeit.



Gruppenbild mit allen Ausgezeichneten sowie Staatssekretär David Langner (vorn 2. v. l.) und Manfred Breitbach, Geschäftsführer der Unfallkasse (links)

Pfalzkllinikum Klingenmünster, Bereitschaftspolizei Mainz und Finanzamt Koblenz überzeugten mit beispielhaften BGM-Konzepten

Unfallkasse prämiert Verwaltungen für beispielhafte Prävention

Die eingereichten Konzepte sind hervorragend. Sie zeigen auf beeindruckende Weise, dass der Wettbewerb unsere Mitgliedsunternehmen motiviert, ihre Ideen für die Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten anschaulich darzustellen und öffentlich zu machen.“ Mit diesen Worten begrüßte Manfred Breitbach, Geschäftsführer der Unfallkasse, die Preisträgerinnen und Preisträger des Präventionswettbewerbs unter dem Motto „Ausgezeichnet: Sicherheit und Gesundheit“ zur Feierstunde in Andernach.

Die Unfallkasse Rheinland-Pfalz hat den Wettbewerb in ihren Mitgliedsbetrieben fest installiert. Beim aktuellen Wettbewerb waren

Landesbehörden und -betriebe dazu aufgerufen, ihr Konzept für Sicherheit und Gesundheit darzustellen. Dabei beeindruckten vor allem drei Einrichtungen, die entsprechend prämiert wurden: das Finanzamt Koblenz, die Bereitschaftspolizei Mainz und das Pfalzkllinikum Klingenmünster. Dem Amtsgericht Landstuhl verlieh die Unfallkasse einen Anerkennungspreis.

Die ausgezeichneten Unternehmen erhalten attraktive Geldprämien, die zweckgebunden für die weitere Präventionsarbeit vergeben werden. Aspekte für die Bewertung der eingereichten Bewerbungsunterlagen sind neben Gesundheitsförderung und Re-

duzierung von Gefahren u. a. das Stärken und Fördern von Sicherheits- und Gesundheitsbewusstsein.

„Wir wollen, dass die Menschen im Job gesund bleiben. Dafür gilt es, Vorsorge zu treffen: Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und einen Arbeitsplatz, der sich dem Alter anpasst. Der Altersdurchschnitt der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer steigt, gleichzeitig wird die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter in den nächsten Jahrzehnten deutlich zurückgehen. Ein wichtiges Ziel ist es deshalb, die Beschäftigten mit einem gut ausgebauten betrieblichen Gesundheitsmanagement langfristig gesund im Betrieb zu

halten. Ich freue mich, heute Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber ehren zu dürfen, die dies in einer beispielhaften Weise umgesetzt und mit neuen Ideen nachhaltige Konzepte entwickelt haben, um ihren gesunden Betrieb zukunftsfähig zu machen und damit auch einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil zu haben“, erklärte Staatssekretär David Langner.

Der erste Preis, eine Prämie in Höhe von 5.000 Euro, ging in diesem Jahr an das Pfalzkllinikum Klingenmünster. „Das eingereichte Konzept lässt klar erkennen, welch hohen Stellenwert Prävention und gesundheitsförderliche Arbeitsbedingungen im Pfalzkllinikum einnehmen. Beeindruckend ist ferner der Wandel in der Vermeidung von Krankheiten hin zum Fördern von Gesundheit“, unterstrich Andreas Wörner, Gesamtpersonalratsvorsitzender im Landeskrankenhaus AÖR, die Entscheidung der Jury.

Für ihr Engagement belegte die Direktion der Bereitschaftspolizei Rheinland-Pfalz in Mainz den

zweiten Platz, dotiert mit 3.000 Euro. „Was die Jury bei der Bereitschaftspolizei Mainz beeindruckt hat, ist neben den vielseitigen Angeboten vor allem die Nachhaltigkeit des BGM. Zu oft erlebt man, dass mit viel Euphorie etwas gestartet wird und es dann langsam versandet. Die Ergebnisse der Evaluierungs- und Kontrollinstrumente lassen hoffen, dass dies bei der Bereitschaftspolizei nicht passiert“, betonte Dr. Rainer Frank, Abteilungsleiter Zentrale Aufgaben im Sozialministerium.

Auf dem dritten Platz erhielt das Finanzamt Koblenz 2.000 Euro als Prämie.

„Besonders hervorheben möchte ich, dass sich das BGM ausgehend von Maßnahmen für die Führungsebene bis hin zu den Auszubildenden erstreckt. Es wird für Suchtkrankheiten sensibilisiert und es gibt Patenschaften durch Kolleginnen und Kollegen“, lobte Claudia Kästner von der Struktur- und Genehmigungsdirektion.



Das Holzbläserquintett des Landespolizei-orchesters Rheinland-Pfalz unter Leitung von Bernd Schneider (2. v. r.) untermalte die Preisverleihung musikalisch.

Mit einem Anerkennungspreis für besonderes Engagement wurde das Amtsgericht Landstuhl geehrt. „Im Amtsgericht Landstuhl engagieren sich fünf Mitarbeitende freiwillig im Qualitätszirkel Gesundheit. Sie wollen u. a. gesundheitliche Probleme und Schwachstellen am Arbeitsplatz erkennen und analysieren. Erarbeitete Ideen realisiert das Team in Absprache mit der Behördenleitung selbstständig“, berichtete Dr. Christoph Heidrich, der bei der Unfallkasse Rheinland-Pfalz für den Wettbewerb verantwortlich zeichnet.

Erfolgsrezept für Beteiligung und Prävention

Pfalzkllinikum Klingenmünster lebt BGM

Das Pfalzkllinikum gehört zu den Mitgliedseinrichtungen der Unfallkasse, die sich zum Ziel gesetzt haben, dass ihr Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) auf allen Ebenen aktiv gelebt wird. Das Konzept ist so ausgerichtet, dass es positiv auf die Gesundheit aller rund 2.000 Mitarbeitenden wirken soll – vom Auszubildenden bis hin zum Geschäftsführer. Das Engagement

hat sich bewährt, das Pfalzkllinikum, das aus mehreren klinischen und nicht klinischen Einrichtungen besteht, ist auf einem sehr guten Weg. Das bestätigt auch das Ergebnis des aktuellen Prämienwettbewerbs „Ausgezeichnet: Sicherheit und Gesundheit“ der Unfallkasse Rheinland-Pfalz. Was ist das Herausragende am BGM-Konzept des Pfalzklinikums Klingenmünster, für das es den ersten

Platz belegte? Wir haben nachgefragt: Im Interview stehen Geschäftsführer Paul Bomke, Birgit Fuchs, Einrichtungsleiterin und BGM-Programmverantwortliche im Vorstand des Pfalzklinikums, Silke Mathes, BGM-Koordinatorin und BGM-Beauftragte einzelner Einrichtungen, Thomas Nagel, stellvertretender Personalratsvorsitzender, sowie weitere am BGM Beteiligte Rede und Antwort.

Herr Bomke, Sie unterstützen Ihre Beschäftigten und gewähren ihnen den notwendigen Freiraum für die Umsetzung des BGM-Konzeptes. Das ist nicht selbstverständlich. Worin sehen Sie einen Nutzen durch das BGM? Schließlich ist der zeitliche und finanzielle Aufwand nicht zu unterschätzen.

Geschäftsführer Paul Bomke: Wir sind an 365 Tagen, 7 Tage die Woche, 24 Stunden am Tag für die Bevölkerung in der Pfalz rund um das Themenfeld „seelische Gesundheit“ verantwortlich. Diesen umfassenden Auftrag können wir nur erfüllen, wenn auch wir selbst gesund an Körper und Geist sind und bleiben. Und wie bei allen Institutionen in Rheinland-Pfalz spielt auch bei uns der demografische Wandel eine entscheidende Rolle. Dies waren und sind für uns die maßgeblichen Faktoren, in unser BGM zu investieren und dabei all das Wissen sowie die Erfahrung unserer Beschäftigten durch den gewählten partizipativen Ansatz einzubeziehen. Und dass sich Beteiligung und Prävention rechnen, ich denke, das müssen wir nicht mehr nachweisen!

Frau Fuchs, die Jury hat vor allem das überzeugende Konzept Ihres Hauses und dessen Umsetzung gewürdigt. Gibt es aus Ihrer Sicht ein Erfolgsrezept? Wie ist es gelungen, das Thema Gesundheit für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht nur als Zielformulierung auf ein Blatt Papier zu schreiben, sondern ihm tatsächlich einen hohen Stellenwert im Alltag Ihrer Einrichtungen einzuräumen?

Birgit Fuchs, BGM-Verantwortliche im Vorstand des Pfalzkrankenhauses: Der erste wichtige Schritt auf dem Wege zum BGM war die volle Zustimmung der Geschäftsführung, des Vorstands und der oberen Führungsebene. Eine Zustimmung,

welche die unbedingte Notwendigkeit des Projektes erkannte und auch den entsprechenden Einsatz von – vor allem zeitlichen – Ressourcen unterstützte. Das Konzept unseres BGM basiert im Wesentlichen auf drei „Säulen“, zum einen auf einer sich in die bestehenden Kommunikationswege, hierarchischen Strukturen und Entscheidungsprozesse einfügenden Struktur. Des Weiteren auf der Säule der Unterstützung, Weiterentwicklung und Förderung der Führungskräfte und zum Dritten auf der Einbindung und der Mitverantwortung der Mitarbeitenden für die Gestaltung der Arbeitsprozesse und der Betriebskultur. Es ist ein langfristiger Organisationsentwicklungsprozess, der ständig befeuert werden muss, auf allen Ebenen. Das kostet Kraft und vor allem Geduld. Wir haben Schritt für Schritt die Menschen miteinbezogen, geschult, Konzepte erstellt und informiert. Uns war bewusst, dass ein solcher Prozess Zeit benötigt, und die haben wir uns gelassen und nicht auf kurzfristige Erfolge gesetzt. Zudem hatten wir die Unterstützung der Unfallkasse, gerade bei der Prozessbegleitung und der Evaluation der Ergebnisse. Ich glaube, das ist Teil unseres Erfolgskonzeptes.

Frau Mathes, Sie üben die Funktion der BGM-Koordinatorin im Pfalzkrankenhaus aus. Können Sie uns bitte erläutern, welche Aufgaben und Anforderungen von Ihnen gemeistert werden? Können Sie uns dabei auch das Zusammenspiel mit den BGM-Beauftragten und dem Lenkungskreis darstellen?

Silke Mathes, BGM-Koordinatorin: Die Fäden für die BGM-Maßnahmen und die Organisation laufen bei mir zusammen. Das sind verhaltenspräventive Angebote für die Mitarbeitenden. Dazu zählt

zum Beispiel die Planung von Seminaren zum gesunden Schlafverhalten bei Schichtarbeit in Zusammenarbeit mit unserem Fort- und Weiterbildungsinstitut. Oder die Kooperation mit externen Anbietern von Gesundheitsleistungen wie Fitnessstudios. In regelmäßigen Abständen kommuniziere ich über die Zeitschrift „Inform“ für unsere Beschäftigten und über das Intranet alle wichtigen BGM-Informationen. Als Koordinatorin bin ich Mitglied im Lenkungskreis BGM. Hier ist meine wichtigste Aufgabe, Informationen aus der BGM-Fachgruppe weiterzugeben, die ich leite. Die Gruppe tagt mindestens zweimal jährlich. Hier haben die BGM-Beauftragten die Möglichkeit, sich auszutauschen, weiterzubilden und einzelne BGM-Konzepte ihrer Einrichtungen zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

Wie gelingt es Ihnen, in Ihrer Organisation die Themen Arbeitssicherheit und Gesundheitsmanagement zu verknüpfen? Welche Beispiele fallen Ihnen spontan ein?

Silke Mathes, BGM-Koordinatorin: Als BGM-Koordinatorin bin ich Mitglied im Arbeitsschutzausschuss und arbeite eng mit unserer Fachkraft für Arbeitssicherheit zusammen. Zurzeit sind wir gemeinsam in der Planungsphase eines Projektes zum Thema „Psychische Belastung am Arbeitsplatz“. Die Schnittstelle Arbeitssicherheit und Gesundheit wird hier sehr deutlich. Bereits vorhandene präventive Maßnahmen des BGM können gezielter eingesetzt werden, wenn durch die Gefährdungsanalyse ein Handlungsbedarf sichtbar wird.

Wenn Sie einen Blick in die Vergangenheit werfen, gab es vermutlich Situationen und Erlebnisse, die sich als Stolpersteine darstellten. Welche Hürden waren das?

Silke Mathes, BGM-Koordinatorin: Die größte Hürde war und ist in einigen wenigen Bereichen immer noch, die Führungskräfte davon zu überzeugen, dass BGM wichtig ist und als Führungsinstrument sinnvoll genutzt werden kann. Die BGM-Beauftragten müssen eng mit ihrer Einrichtungsleitung und den einzelnen Stations- oder Bereichsleitungen zusammenarbeiten. Ergebnisse aus den Gesundheitszirkeln müssen weitergegeben und von den Führungskräften weiterbearbeitet werden. Wenn die BGM-Beauftragten keine Unterstützung durch die Leitung haben, ist es fast nicht möglich, BGM zu „leben“ – auch wenn die BGM-Beauftragten und die Mitarbeitenden davon überzeugt sind. Die Führungskraft hat eine wichtige Schlüsselrolle. Ich kann nur empfehlen, immer wieder zu kommunizieren und den Führungskräften Informationen weiterzugeben und sie somit einzubinden.

Was erleichtert das Planen und Realisieren eines BGM-Prozesses?

Silke Mathes, BGM-Koordinatorin: Strukturen und Kommunikationswege müssen verbindlich festgelegt werden.

Wie kann sich Ihrer Meinung nach das Thema BGM weiterhin so erfolgreich im Pfalzlinikum etablieren?

Silke Mathes, BGM-Koordinatorin: Zunächst einmal: Es motiviert uns sehr, diesen Preis gewonnen zu haben. Das bedeutet, wir sind auf dem richtigen Weg und unser Konzept ist tragfähig. Für die weitere Etablierung ist es wichtig, dranzubleiben. Wir müssen unermüdlich weiter kommunizieren und uns neue Ziele setzen bzw. die Ziele überprüfen. Wichtig ist auch, Erfolge zu kommunizieren, zum Beispiel umgesetzte Maßnahmen aus

den Gesundheitszirkeln. Dies alles geht nur mit zeitlichen und personellen Ressourcen. Ich denke, auch diese müssen wir ausbauen.

Wie konnten Sie sich als Personalvertretung in den BGM-Prozess einbringen?

Thomas Nagel, Dipl.-Sozialpädagoge und stellv. Personalratsvorsitzender: Die Personalvertretung war von Anfang an inhaltlich, konzeptionell und planerisch in diesen Prozess eingebunden. In einer konstruktiven Zusammenarbeit und Auseinandersetzung mit der Projektleitung konnte ein hohes Maß an Mitarbeiterbeteiligung erreicht werden. Der Einsatz der BGM-Beauftragten und die Implementierung von Gesundheitszirkeln vor Ort ermöglicht, gesundheitserhaltende Maßnahmen genau dort zu entwickeln und durchzuführen, wo die betroffenen Beschäftigten auch arbeiten. Unter dem Aspekt der Beteiligung ein durchweg gelungenes Projekt.

Was verbirgt sich hinter dem Konzept der BGM-Beauftragten?

Florian Boekenkamp, Sporttherapeut und BGM-Beauftragter für die Klinik für Psychiatrie, Psychologie und Psychosomatik: Im Grundsatz geht es um ein Konzept, in dem der Mitarbeitende – in der Rolle als BGM-Beauftragter – aktiv an Entscheidungsprozessen beteiligt wird, um gesundheitsförderliche Maßnahmen am Arbeitsplatz in den Vordergrund zu stellen.

Wie können wir uns die Arbeit der BGM-Beauftragten vorstellen?

Peter Pfister, Mitarbeiter Zentrale Leitstelle und BGM-Beauftragter für die Pfalzlinikum Service GmbH (PSG): Wir organisieren und führen Gesundheitszirkel

durch. Zusätzlich begleiten und koordinieren wir die Umsetzung der Maßnahmen, die im Gesundheitszirkel entwickelt wurden. Dabei arbeiten wir eng mit allen Beteiligten zusammen. So z. B. mit der Einrichtungsleitung und den Fachkräften für Arbeitssicherheit, dem Personalrat, dem Betriebsrat und Betriebsarzt.

Was ist Ihre persönliche Motivation, als BGM-Beauftragter tätig zu sein?

Martin Schäffler, BGM-Beauftragter für die Klinik für Forensische Psychiatrie: Ich habe als Psychologischer Psychotherapeut große Freude daran, meinen Kolleginnen und Kollegen beratend in Sachen seelische Gesundheit zur Seite zu stehen. Überdies bedeutet das BGM eine interessante Abwechslung und bereichert mich auch persönlich in meiner Weiterentwicklung.

Würden Sie die Rolle der BGM-Beauftragten anderen Organisationen weiterempfehlen?

Anila Foltz, Verwaltungsangestellte Finanzbuchhaltung und BGM-Beauftragte für die Stabsstellen und Geschäftsbereiche: Das Modell ist sicherlich empfehlenswert. Allerdings sollte aus meiner Sicht darauf geachtet werden, dass man wirklich Freiwillige aussucht und diese dann auch stetig motiviert und begleitet.

Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) ist die systematische Gestaltung betrieblicher Strukturen und Prozesse mit dem Ziel, Arbeitsplätze gesundheitsförderlich zu gestalten und die persönlichen Gesundheitsressourcen zu stärken.



Die Unfall-Kasse achtet sehr auf die Gesundheit von ihren Versicherten. Sie möchte, dass die Arbeit-Nehmer lange gesund und sicher arbeiten. Wichtig ist dabei das Betriebliche Gesundheits-Management. Management spricht man Mä-nätsch-ment. Eine Abkürzung dafür ist BGM.

Die Unfall-Kasse hat jetzt einen Wettbewerb gemacht. Landes-Betriebe sollten zeigen, wie sie sich für ihr eigenes BGM einsetzen. Landes-Betriebe sind Betriebe, die für das Land Rhein-Land-Pfalz arbeiten. Zum Beispiel Behörden oder große Kliniken. Dabei hat das Pfalz-Klinikum aus Klingen-Münster den ersten Preis gewonnen. Denn das Klinikum hat gezeigt: Es kümmert sich besonders um die Gesundheit von den Mitarbeitern.

Die Mitarbeiter sollen zufrieden bei der Arbeit sein. Und sie sollen mit Stress gut umgehen lernen. Der Klinik ist die Prävention wichtig. Bei der Prävention vermeidet man Gefahren und Krankheiten. Dabei machen alle mit: vom Chef bis zum Auszubildenden.

Der Chef von dem Klinikum heißt Paul Bomke. Paul Bomke ist sehr stolz auf seine Mitarbeiter. Denn er sagt: Die Klinik setzt sich jeden Tag für ihre Patienten ein. Deshalb ist es besonders wichtig, dass auch die Mitarbeiter gut für sich sorgen. Die Klinik macht schon sehr lange mit beim BGM. Silke Mathes übernimmt dabei eine wichtige Rolle. Sie koordiniert das BGM.

Das bedeutet: Sie organisiert viele Dinge.
Und sie informiert die Mitarbeiter über Neuigkeiten.
Sie vermittelt zwischen dem Chef und den Mitarbeitern.
Doch manchmal wird es auch schwierig beim BGM.
Manche Führungs-Kraft findet das BGM nicht so wichtig.
Führungs-Kräfte sind die Chefs von einzelnen Abteilungen
oder Betrieben.

Die BGM-Beauftragten benötigen
die Unter-Stützung der Führungs-Kräfte.
Es ist wichtig,
miteinander zu sprechen und Informationen weiterzugeben.
Sie zeigen: BGM ist wichtig für Arbeits-Schutz und Gesundheit.
Und sie verteilen die vielen Aufgaben, die anfallen.
Sodass sich alle gemeinsam um das BGM kümmern.

Impressum

Unfallkasse Rheinland-Pfalz · Orensteinstraße 10 · 56626 Andernach

☎ 02632 960-0 · Telefax 02632 960-1000

E-Mail info@ukrlp.de · Internet www.ukrlp.de

Verantwortlich für den Inhalt: Manfred Breitbach, Geschäftsführer

Redaktion und Gestaltung: Stabsstelle Kommunikation

Rike Bouvet · ☎ 02632 960-4590

Jessica Günster · ☎ 02632 960-4980

Gerlinde Weidner-Theisen · ☎ 02632 960-1140

Redaktionsbeirat: Klaudia Engels · Benjamin Heyers

Dr. Kai Lüken · Ulrike Ries · Hermann Zimmer

An dieser Ampel wirkten mit: Marta Fröhlich, Lektorat · Petra Ochs

Druck: Krupp-Druck, Sinzig

Bildnachweis: Unfallkasse Rheinland-Pfalz, ansonsten Vermerk am Bild

Auflage: 9.600 Exemplare · **Erscheinungsweise:** vierteljährlich

Modulares Fortbildungsprojekt „WIDIS“ ist gestartet

Auf dem Weg zum inklusiven Sportunterricht

Die Lehrkräfte an den Schwerpunktschulen im Lande stehen vor einer großen Herausforderung: Wie in den übrigen Fächern sind sie auch im Schulsport dazu angehalten, einen möglichst inklusiven Unterricht anzubieten. Mit Tipps, Anregungen und Hilfen in Theorie und Praxis steht ihnen nun das neue Projekt „WIDIS“, kurz für „Wege in den inklusiven Schulsport“, zur Seite. Im November

startete das Pädagogische Landesinstitut mit seinen Kooperationspartnern – dem rheinland-pfälzischen Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur, der Unfallkasse Rheinland-Pfalz und der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion – das modulare Fortbildungsprojekt.

Im Mittelpunkt steht dabei das Ziel, unter dem Motto „Fördern und Fordern“ allen Schülerinnen und Schülern – sowohl den sportlich besonders talentierten Kindern und Jugendlichen als auch denen mit Beeinträchtigung – gerecht zu werden. Das Projekt wendet sich an Sport unterrichtende Lehrkräfte von Schwerpunktschulen im Bereich der Primarstufe sowie der Sekundarstufe I.

Inklusiver Schulsport umfasst verschiedene Bausteine. Unabdingbar sind die Rahmenbedingungen. Dazu zählen die Barrierefreiheit, Lehrpläne, die Ausbildung der Lehrkräfte, schulrechtliche Vorgaben sowie finanzielle, personelle, räumliche und sachliche Ressour-

Rheinland-pfälzisches Modell inklusiver Schulsport

(in Anlehnung an Friedrich)

Elemente offenen Unterrichts

Jedes Mitglied der Lerngruppe kann mitmachen und versucht, eine Aufgabe oder einen Impuls nach eigenen Voraussetzungen zu lösen.

Elemente mit organisatorischer Differenzierung

Die Lerngruppe arbeitet an einem Thema, „SmB“ setzt sich mit einem anderen Thema auseinander. Organisatorisch zu differenzieren, sollte die Ausnahme sein, da es das Ziel ist, alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam zu unterrichten.



Elemente mit Modifikationen nach dem STEPS-Konzept:

- S – space = Raum
- T – task = Aufgabe
- E – equipment = Material
- P – people = Personen
- S – speed = Geschwindigkeit

Elemente individueller Aufgabenanpassung

Jede Schülerin, jeder Schüler bzw. jede Lerngruppe arbeitet gleichzeitig am gleichen Thema, jedoch mit angepassten Inhalten und Schwierigkeitsgraden entsprechend den Fähigkeiten und Neigungen.

cen. Ganz wichtig: Multiprofessionelle Teamstrukturen sollten auch im Schulsport eine große Rolle spielen. Das heißt: Wie im Deutsch- oder Mathematikunterricht sollten Fachlehrkräfte, Sonderpädagoginnen sowie Sonderpädagogen und Integrationskräfte im Team zusammenarbeiten und mehrperspektivisch unterrichten, um jede Schülerin und jeden Schüler – ob nun mit oder ohne Beeinträchtigung – individuell zu fördern. Sportspezifische Bausteine des inklusiven Unterrichts können beispielsweise gemeinsame Wettkämpfe oder das Kennenlernen von Behindertensportarten sein.

Für die modulare WIDIS-Fortbildung wurde ein rheinland-pfälzisches Modell entwickelt, das den Lehrkräften dabei helfen soll, ihren Sportunterricht besser zu planen und durchzuführen. Der nach diesem Modell geplante Sportunterricht kann sich aus verschiedenen Elementen zusammensetzen (siehe Abbildung). Zum einen sind da Elemente des offenen Unterrichts: Jedes Mitglied der Lerngruppe

versucht, eine Aufgabe oder einen Impuls nach den eigenen Voraussetzungen zu lösen. Bei den Elementen individueller Aufgabenanpassung geht es darum, die Inhalte und Schwierigkeitsgrade des Unterrichtsthemas den Fähigkeiten und Neigungen der Schülerinnen und Schüler anzupassen. Viel Spielraum für Differenzierung bieten die Elemente mit Modifikationen nach dem STEPS-Konzept. Und da wären noch die Elemente mit organisatorischer Differenzierung. Das heißt: Die Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigung arbeiten an einem Thema, während sich der Rest der Lerngruppe mit einem anderen Thema auseinandersetzt. Dies sollte aber die Ausnahme sein, da es Ziel ist, alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam zu unterrichten.

In Neuwied fand Ende November die Auftaktveranstaltung zum WIDIS-Projekt statt. Bis zum Sommer 2016 folgen noch vier modular aufgebaute Fortbildungsangebote sowie eine zentrale Abschlussveranstaltung.

Kinder mit und ohne Behinderung sollen zusammen lernen.

Das nennt man inklusiven Unterricht.

Das Wort inklusiv kommt von Inklusion.

Das bedeutet: Alle Menschen sollen überall mitmachen können.

Der inklusive Unterricht verändert aber auch den Schul-Alltag.

Denn die Kinder können nicht alle das Gleiche.

Und sie brauchen unterschiedliche Betreuung.

Deshalb müssen die Lehrer den inklusiven Unterricht gut planen.

Dabei hilft ihnen das Pädagogische Landes-Institut.

Das Institut kümmert sich um die Ausbildung von Lehrern.

Das Institut hat ein Projekt entwickelt.

Die Unfall-Kasse unterstützt das Projekt auch.

Das Projekt heißt Widis.

Das ist die Abkürzung für: Wege in den inklusiven Schulsport.

Das Widis-Projekt besteht aus verschiedenen Veranstaltungen.

In diesen Veranstaltungen lernen die Lehrer und Erzieher

vieles über inklusiven Unterricht.

Zum Beispiel was Barriere-Freiheit bedeutet.

Und wie sie am besten ihren Unterricht planen.

Und wer ihnen beim Unterricht helfen kann.

Denn beim inklusiven Unterricht sind auch

Sonder-Pädagogen und auch Integrations-Fachkräfte dabei.

Das sind Menschen,

die sehr gut mit Kindern mit Behinderung umgehen können.

Sie wissen genau, worauf sie dabei achten müssen.

Das macht den Unterricht für alle einfacher.

Präventionskampagne „Denk an mich. Dein Rücken“ im Rückblick

Mehr als 14.000 Versicherte direkt erreicht

Denk an mich. Dein Rücken. Unter diesem Motto sensibilisierte die gesetzliche Unfallversicherung ihre Versicherten und Mitgliedsbetriebe drei Jahre intensiv für das Thema Rückengesundheit. Auch die Unfallkasse Rheinland-Pfalz startete innerhalb der bundesweiten Präventionskampagne zahlreiche Aktionen. 2015 endete die Kampagne. Anlass für eine Bilanz.

Mehr als 14.000 Versicherte erreichte die Unfallkasse Rheinland-Pfalz durch gezielte Veranstaltungen wie Seminare, Gesundheitstage und Fachtagungen zum Thema Rückengesundheit. Die Präventionsfachleute zeigten Beschäftigten und Führungskräften Wege auf, Rückenbelastungen bei der Arbeit, in Kita, Schule und in der Freizeit dauerhaft zu reduzieren. Zahlreiche Broschüren und Medien sowie Praxishilfen wurden in den vergangenen Jahren herausgebracht. Als besonders zielführend und beliebt erwies sich bei den Beschäftigten der Mitgliedsunternehmen der PEDALO-Koordinationsparcours, den die Unfallkasse und die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung ihren Mitgliedsunternehmen übrigens auch nach

Ende der Kampagne zum Ausleihen zur Verfügung stellten.

Das Prinzip: An fünf aufeinander abgestimmten Trainingsstationen besteht die Möglichkeit, den Gleichgewichtssinn zu testen. Gleichzeitig kann dieser einfach trainiert werden. Damit werden falsche Belastungen für den Muskel-Skelett-Apparat durch die Körperhaltung reduziert.

Auf großen Anklang stieß der Parcours zum Beispiel bei der Richterakademie in Trier: „Die Trainingsgeräte wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern als auch von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gern und viel genutzt. Auch im Rahmen unserer ‚Aktiven Pause‘ haben wir Übungen eingebaut“, zeigte sich Andrea Meyer, Verwaltungsleiterin der Deutschen Richterakademie Trier, begeistert. Einfach mal im „Vorbeigehen“ etwas für die Haltung und Koordination zu tun: Die Geräte stießen auch in anderen Einrichtungen auf großen Zuspruch.

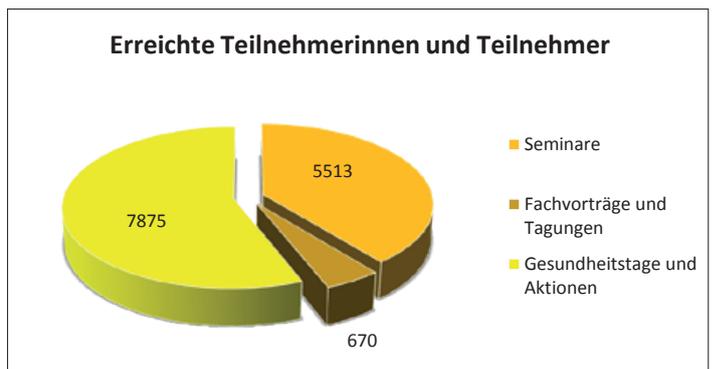
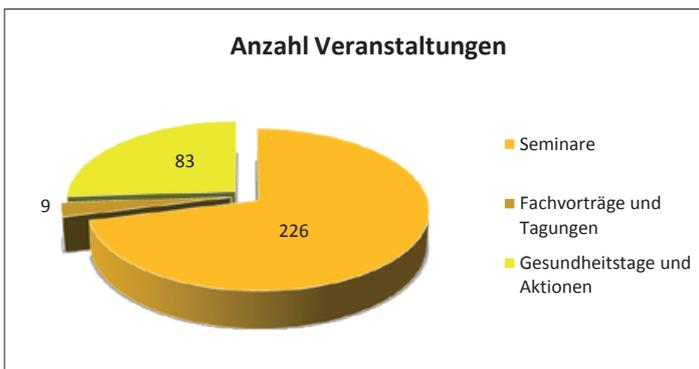
Vom Prinzip des Koordinationsparcours ist auch die Geschäftsführung der Unfallkasse überzeugt: So laden im Veranstaltungsbereich

Forum Bildung Übungsstationen die Besucherinnen und Besucher sowie die Beschäftigten des Hauses zu kurzen Trainingseinheiten ein.

Seminare und Fachtagungen

„Das richtige Maß an Belastung hält den Rücken gesund!“ Diese wichtige Botschaft vermittelten die Präventionsfachleute der Unfallkasse in Fachtagungen und Seminaren. In 226 Veranstaltungen erreichten sie insgesamt 5.513 Versicherte in unseren Mitgliedsbetrieben. Dabei ging es nicht nur darum, die Informationen zur Verhaltens- und Verhältnisprävention theoretisch zu erläutern. Auch die Praxis spielte eine wichtige Rolle. Immer wieder kamen Thera-Bänder zum Einsatz, konnten Beschäftigte ergonomisch gestaltete Arbeitsplätze ausprobieren.

Zusätzlich unterstützte die Unfallkasse auch Betriebe mit Vorträgen, z. B. zum Thema Ergonomie am Bildschirmarbeitsplatz oder zum richtigen Heben und Tragen, wie auch bei der Umsetzung von Arbeitsschutzmaßnahmen. Auf diesem Wege konnten 670 Versicherte in neun Veranstaltungen, beispielsweise bei Personalversammlungen, erreicht werden.



Gesundheitstage und Aktionen

„Die meisten Interessierten erreichten wir bei den Gesundheitstagen“, erläuterte Markus Schulte, der als Präventionsfachmann die Kampagne betreute. Die Unfallkasse unterstützte 83 Veranstaltungen und konnte auf diesem Wege 7.875 Versicherten das Thema vorstellen. Dabei erstreckte sich das Spektrum der Betriebe vom reinen Verwaltungsbetrieb bis hin zum Flughafen Hahn, an dem die Beschäftigten auf dem Vorfeld tagtäglich Gepäckstücke verstauen müssen.

„Durch den Einsatz verschiedener Aktionsmodule konnten wir die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu richtigem Verhalten motivieren und Verantwortliche über mögliche Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse im Betrieb informieren“, so Schulte.

Veranstaltungsmodulare und mehr in 2016

Die Veranstaltungs- und Aktionsmodule können bis Ende 2016 kostenlos ausgeliehen werden. Die Internetseite www.deinruecken.de wird noch das ganze Jahr 2016 bestehen bleiben, und die Facebook-Kampagnenaktion „Deutschland bewegt Herbert“ bleibt ebenfalls weiterhin in Bewegung.

Thematisch erweitert wird die Kampagne im Arbeitsprogramm „Prävention macht stark – auch Deinen Rücken“ der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie (GDA). Hier stehen zusätzlich zur Rückengesundheit Muskel-Skelett-Erkrankungen im Fokus der Aktivitäten; das Arbeitsprogramm läuft bis 2018. Mehr Informationen unter www.gdabewegt.de



An fünf aufeinander abgestimmten Trainingsstationen kann beispielsweise der Gleichgewichtssinn getestet und trainiert werden.

So sorgte der Gerontologische Alterssimulationsanzug GERT immer wieder für Erstaunen: „Zum Glück kann ich mich jetzt wieder richtig bewegen!“ oder „Das hätte ich nicht erwartet! Wie kann ich mich vor diesen Einschränkungen des Alters schützen?“ waren nur einige Reaktionen.

Der Rückenschmerzsimulator ERNST verdeutlichte dagegen, bei welchen Bewegungen die Belastungen für die Bandscheiben am größten und welche Haltungen gesünder sind. Unterstützend gingen zahlreiche Flyer und Broschüren mit verschiedenen Schwerpunktthemen als begleitendes Informationsmaterial an die Betriebe, Schulen und Kitas.

Gemeinsam mit anderen Unfallversicherungsträgern entwickelte das Kampagnenteam neue Medien, wie einen Motivationsfilm und ein Lesezeichen mit Rückenübungen. Mithilfe der mehr als 11.500 Lesezeichen und 3.000 DVDs erhielten Versicherte ansprechende Anleitungen für gutes Rückentraining.

Mit zahlreichen Pressemitteilungen unterstützte die Stabsstelle Kommunikation der Unfallkasse die Präventionskampagne.



Sie unterstützte die Kampagne während der Vorbereitungsphase: An der Feuerwehr- und Katastrophenschutzschule (LFKS) in Koblenz wurden Fotos erstellt, die in DGUV-Broschüren und als Plakate zur Kampagne abgedruckt und bundesweit verteilt wurden. Die Kampagne war eine Gemeinschaftsaktion der Berufsgenossenschaften, Unfallkassen, ihrem Spitzenverbandes Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau und der Knappschaft.

Die Unfallkasse Rheinland-Pfalz initiierte zudem mit weiteren fünf Versicherungsträgern den Facebook-Wettbewerb „Rock the Mob“. „Runter von der Couch, rein ins Leben!“ Mit diesen Botschaften mobilisierten die Initiatoren Jugendliche zwischen 13 und 16 Jahren zu Aktivitäten vor der Kamera. Als besonderes Beispiel guter Praxis ließ die DGUV zudem einen Film in der MusterKita „Kinderplanet“ drehen. Mit dem Ziel,

die Arbeitsbelastungen des Kitapersonals zu reduzieren und so möglichen Erkrankungen vorzubeugen, hatte das Institut für Arbeitsschutz der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung vor vier Jahren die ErgoKita-Studie gestartet. Schwerpunkt der Studie waren die Muskel-Skelett-Belastungen des Kitapersonals. Die MusterKita im Neuwieder Stadtteil Heimbach-Weis wurde gemäß den Studienerkenntnissen um- bzw. neu gebaut.



Viele Menschen haben einen anstrengenden Job.
 Sie müssen zum Beispiel viel heben oder tragen.
 Oder sie sitzen nur im Büro auf ihrem Stuhl.
 Und sie bewegen sich zu wenig.
 Das kann den Rücken krank machen.
 Deshalb hat die Unfall-Versicherung gesagt:
 Wir machen dazu eine Kampagne.
 Das spricht man Kam-pan-je.
 In einer Kampagne ist immer ein Thema besonders wichtig.

In den letzten Jahren war das Thema Rücken-Gesundheit wichtig.
Auch die Unfall-Kasse ist eine Unfall-Versicherung.
Gemeinsam mit vielen Partnern in der Unfall-Versicherung
macht sie Aktionen für Gesundheit.
Dazu gehörte auch die Kampagne für den gesunden Rücken.
Die Unfall-Kasse hat Gesundheits-Tage veranstaltet.
Dort haben die Teilnehmer gelernt,
wie man besser auf seinen Rücken achten kann.
Die Unfall-Kasse hat auch Seminare gemacht.
Dort haben Experten gute Tipps gegeben.
Und sie hat in vielen Unternehmen einen Parcours eingerichtet.
Parcours spricht man Par-kur.
Ein Parcours hat viele Stationen,
an denen man Übungen machen kann.
Zum Beispiel das Gleich-Gewicht halten.
Oder die Rücken-Muskeln trainieren.
In einer Kita hat die Unfall-Kasse geschaut,
wie die Erzieherinnen dort auf ihren Rücken achten können.
Auch die Feuer-Wehr-Leute haben gelernt,
dass sie gut auf ihren Rücken aufpassen sollen.
Außerdem hat die Unfall-Kasse zwei Anzüge eingesetzt.
In dem einen Anzug fühlt man sich sehr alt.
Die Gelenke sind steif.
Ein anderer Anzug zeigt, wie es ist,
wenn einem der Rücken sehr weh-tut.
Beide Anzüge zeigen, dass man gut auf seine Gesundheit achten soll.
Denn viele Schmerzen lassen sich vermeiden.
Zum Beispiel durch Sport.
Die Unfall-Kasse hofft,
dass viele Menschen etwas aus der Kampagne gelernt haben.
Und dass sie in Zukunft besser auf ihren Rücken achten werden.

DGUV-Forum: Neues Kampagnenthema in Vorbereitung

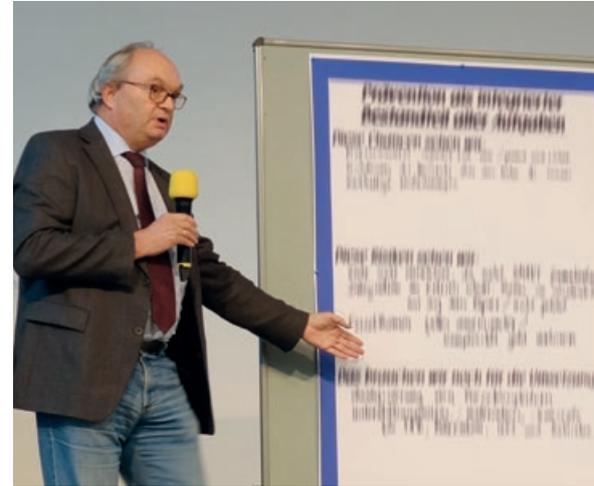
Kultur der Prävention

Die „Kultur der Prävention“ als neues Kampagnenthema vereint schon heute viele Aspekte, die in der gesetzlichen Unfallversicherung ohnehin gelebt werden. Soziale Beziehungen und soziales Klima am Arbeitsplatz gewinnen zunehmend an Bedeutung, auch mit Blick auf Arbeitsschutz, Sicherheit und Gesundheitsschutz. Das wurde beim ersten DGUV-Forum „Kampagne“ deutlich, bei dem sich Präventions- und Kommunikationsfachleute der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung mit den Inhalten und Handlungsfeldern beschäftigen. Mit dabei auch die Unfallkasse Rheinland-Pfalz. Unter der Leitung des DGUV-Kampagnenteams Elke Rogosky, Anne-Sophie Quast und Sandra Schilling standen in der DGUV-Akademie Dresden Workshops, Beispiele guter Praxis und Interviews auf dem Programm. Die Kampagne geht offiziell 2017 an den Start, ist jedoch bereits auf dem Weg, wie Beate Eggert, ehemalige Geschäftsführerin der Unfallkasse Rheinland-Pfalz, betonte.

Zehn Jahre soll die Kampagne laufen. Sicherheit und Gesundheit sollen Gegenstand allen

Handelns sein, als Werte für alle Menschen und Organisationen. Bereits im Vorlauf habe die Kultur der Prävention als Kampagnenthema viele Stationen durchlaufen und zahlreiche Gremien erfolgreich passiert. Ist das Thema kampagnenfähig? Können wir das rüberbringen? „Ja, das können wir, denn schon heute wird vieles in dieser Hinsicht bewegt“, betonte Beate Eggert. Mit der Kampagne nehme man neben dem technischen Arbeitsschutz und organisatorischen Themen intensiv auch die sozialen Beziehungen der Menschen untereinander in den Fokus. Die gesetzliche Unfallversicherung müsse auf diesem Wege stärker ihren Nutzen und ihren Wert verdeutlichen: „Wozu sind wir da? Wird das wertgeschätzt?“

Diese Handlungsfelder bildeten die Grundlagen für die Arbeit in den anschließenden Workshops: „Prävention als integrierter Bestandteil aller Aufgaben“, „Beteiligung“, „Fehlerkultur“, „Kommunikation“, „Führung“, „Soziales Klima/Betriebsklima“.



Andreas Hacker, Präventionsleiter der Unfallkasse, erläuterte einige Arbeitsergebnisse.

Die Zusammenarbeit in den Arbeitskreisen machte deutlich, wie eng alle Handlungsfelder ineinander verzahnt sind und wie viele Themen bereits gesetzt sind. Auch an den Beispielen guter Praxis, Unternehmen, die eine vorbildliche Kultur der Prävention leben und in vielerlei Hinsicht davon profitieren, zeigten, dass vieles bereits umgesetzt wird.

Die Kampagne wird in den eigenen eingerichteten Steuerungs- und Arbeitskreisen intensiv vorbereitet.



In Arbeitsgruppen beschäftigten sich die Teilnehmenden mit dem neuen Kampagnenthema, hier unter der Leitung von Beate Eggert (Mitte hinten).



Bodo Köhmstedt, Präventionsexperte der Unfallkasse, informierte über Chancen und Risiken verschiedener Themen, die im Arbeitskreis ermittelt worden waren.

Die Deutsche Gesetzliche Unfall-Versicherung
bereitet eine neue Kampagne vor.

Kampagne spricht man Kam-pan-je.

Eine Kampagne ist eine besondere Aktion.

Die neue Kampagne beginnt 2017 und dauert zehn Jahre.

In der Zeit setzen sich viele Menschen
für ein bestimmtes Thema ein.

Und es gibt viele Aktionen.

Experten überlegen gemeinsam,
wie man die Arbeit bei den Unfall-Kassen verbessern kann.

Auch die Unfall-Kasse Rhein-Land-Pfalz ist dabei.

In dieser Kampagne geht es um Prävention.

Prävention bedeutet Vorbeugung,
dass zum Beispiel keine Unfälle passieren.

Dabei sind den Unfall-Kassen zwei Sachen besonders wichtig:

Sie wollen, dass ihre Versicherten
sicher am Arbeits-Platz sind.

Und die Unfall-Kassen wollen auch,
dass ihre Versicherten lange gesund bleiben.

Kürzlich haben sich viele Experten von den Unfall-Kassen getroffen.

Sie haben beschlossen:

Auch das Miteinander am Arbeits-Platz ist besonders wichtig.

Sie finden: Die Menschen sollten sich am Arbeits-Platz wohl-fühlen.

Und sie sollen gern miteinander arbeiten.

Deswegen ist das soziale Miteinander
auch ein wichtiger Teil von der Kampagne.

„Zurück im Leben“: Bilder, die ein Zeichen setzen

Wanderausstellung findet großes Interesse



Das Gruppenfoto während der Vernissage in der Sparkasse Kaiserslautern zeigt deutlich: Die gemeinsame Wanderausstellung ist für alle Beteiligten eine Herzensangelegenheit.

Menschen mit Behinderungen gehören in unserer Gesellschaft unbedingt dazu. Mitten drin und von Anfang an – das ist Inklusion“, betonte der Landesbehindertenbeauftragte Matthias Rösch bei der Eröffnung der Ausstellung „Zurück im Leben“ in der Kaiserslauterer Sparkasse. Die Unfallkasse Rheinland-Pfalz initiierte diese Porträtausstellung gemeinsam mit dem Fotografen Michael Hagedorn. „Zurück im Leben“ ist eine Wanderausstellung, die in mehreren rheinland-pfälzischen Sparkassen und weiteren Institutionen zu sehen ist.

„Wir müssen Barrieren in der Umwelt und in den Köpfen abbauen. Dazu brauchen wir Mutmacherinnen und Mutmacher. Menschen, die mit ihrer Beeinträchtigung anderen Menschen Mut machen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, und dazu beitragen, dass Inklusion auf allen Ebenen gelingt. Ich freue mich, dass mit dieser Ausstellung persönliche Einblicke möglich werden. Das ist ein

Gewinn für uns alle. Herzlichen Dank dafür“, so Rösch weiter. Eindrucksvoll erzählen die Fotos aus dem Alltag der Versicherten und ihrer Angehörigen, von der engen Zusammenarbeit mit Therapeuten, Ärztinnen und Ärzten sowie Rehabilitations-Managerinnen und -Managern. „Die Rehabilita-

tion und Begleitung unserer Versicherten nach dem Prinzip ‚nah am Menschen‘ ist uns, der Unfallkasse Rheinland-Pfalz und unseren Beschäftigten, eine Herzensangelegenheit“, hob Manfred Breitbach, Geschäftsführer der Unfallkasse, anlässlich der Ausstellungseröffnung in Kaiserslautern hervor.

Diese Fotoausstellung habe für die Frauen und Männer auf den

Fotos und auch für die Beschäftigten der Unfallkasse einen besonderen Stellenwert. „Sie zeugt von einer vertrauensvollen und intensiven Partnerschaft. Wir freuen uns, dass die Sparkasse uns die Möglichkeit gibt, diese außergewöhnlichen Aufnahmen von ganz besonderen Menschen zu zeigen. Damit erreichen diese ausdrucksstarken Fotos und ihre Botschaft zahlreiche Bürgerinnen und Bürger in Rheinland-Pfalz“, sagte Manfred Breitbach weiter.

Die Wanderausstellung, die auch in der Sparkasse Trier auf große Resonanz stieß, steht unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsidentin Malu Dreyer.

Nach Präsentationen in der Kreis Sparkasse Kaiserslautern und in der Sparkasse Trier folgt Ende Januar eine Ausstellung in der BG Klinik Ludwigshafen.

Auch die Fotos mit den Feuerwehrleuten in Dudenhofen und André Grüner (siehe Seite 30 bis 35) sind Teil der Porträtserie.



Die Räumlichkeiten der Sparkasse Trier sind ein hervorragender Rahmen für die Ausstellung „Zurück im Leben“. Davon zeigten sich auch Martin Grünen, Vorstandsmitglied der Sparkasse, und Helga Etienne, Marketingleiterin, (1. u. 2. von links) sowie Margit Lung, Unfallkasse Rheinland-Pfalz, und Marketingfachmann Franz-Josef Scharfbillig, (5. u. 6. v. links) überzeugt.

Die Unfall-Kasse hat eine besondere Foto-Ausstellung gemacht.
Dort sind Fotos von Menschen zu sehen,
die nach einem Unfall eine Behinderung haben.
Sie sind alle Versicherte bei der Unfall-Kasse.
Die Bilder zeigen auch,
wie die Menschen jetzt mit ihrer Behinderung leben.
Und wie sie mit der Hilfe von Familie, Freunden und der Unfall-Kasse
zurück in den Alltag gefunden haben.
Die Ausstellung wird in vielen Städten in Rhein-Land-Pfalz gezeigt.
Zum Beispiel wurde sie jetzt in
einer Spar-Kasse in Kaisers-Lautern eröffnet.
Auch Matthias Rösch war bei der Eröffnung dabei.
Matthias Rösch ist der Landes-Behinderten-Beauftragte
in Rhein-Land-Pfalz.
Das heißt, er kümmert sich um die Rechte
von Menschen mit Behinderung.
Matthias Rösch ist sehr froh, dass es die Ausstellung gibt.
Denn die Ausstellung zeigt Menschen, die anderen Mut machen können.
Und sie zeigt, wie Inklusion funktionieren kann.
Denn Inklusion bedeutet: Jeder kann überall dabei sein.
Die Fotos zeigen aber auch,
wie gut alle Beteiligten nach einem Unfall zusammen-arbeiten.
Zum Beispiel Ärzte und Therapeuten.
Das sind Menschen, die dem Verletzten beim Gesund-Werden helfen.
Auch die Unfall-Kasse unterstützt die Verletzten sehr.
Das freut besonders Manfred Breitbach.
Manfred Breitbach ist der Chef von der Unfall-Kasse.
Er sagt: Die Unfall-Kasse arbeitet immer nah beim Menschen.
Das heißt, die Versicherten können der Unfall-Kasse vertrauen.
Denn sie kümmert sich schnell und gut um sie,
wenn etwas passiert.

**André Grüner war einer der Feuerwehrleute,
die bei der Gasexplosion in Harthausen verletzt wurden**

Ein Unfall, der tiefe Spuren hinterlassen hat

Unter fachkundiger Anleitung von Thilo Wendt trainiert André Grüner das Steigen auf Leitern.



Jede Handbewegung muss wieder geübt werden.

Wer bei der freiwilligen Feuerwehr ist, muss im Grunde jederzeit damit rechnen, dass er im Einsatz verletzt werden könnte. „Man weiß, dass was passieren kann“, sagt auch André Grüner. Und doch traf es ihn unerwartet – und dafür umso heftiger: Der heute 21-Jährige aus Dudenhofen in der Pfalz war im September 2013 einer der 17 Feuerwehrleute, die bei der Gasexplosion in Harthausen verletzt wurden.

Ein Brandstifter hatte auf dem Gelände eines Flüssiggasvertreibers Feuer gelegt. Der damals erst 19-jährige Grüner rückte in aller Frühe mit seinen Feuerwehrkollegen an. An vorderster Front bestand seine Aufgabe darin, zu kühlen, als das Feuer doch noch auf einen Gastank übergriff. Der Tank explodierte. An jede Einzelheit, die darauf folgte, kann sich André Grüner noch erinnern. Daran, dass er nur weg wollte, der Fluchtweg aber durch Trümmerstücke versperrt war. Daran, dass er dann doch noch einen Ausweg fand, undeutliches Rufen ihn aber zurückhielt, bis er schließlich einen Feuerwehrkollegen fand, der unter Teilen des Gastanks eingeklemmt war. Daran, dass er ihn befreite und mit sich fortschleppte; und daran, dass er seinen anderen verletzten Kollegen im Krankenhaus in Speyer noch gut zuredete. „Wir schaffen das“, waren seine letzten Worte, bevor um ihn herum alles schwarz wurde.

Dass er per Helikopter in die BG Klinik Ludwigshafen verlegt wurde, davon bekam André Grüner nichts mehr mit. Zweiein-

halb Tage lag er im Koma. Sein Herz drohte den Belastungen nicht mehr standzuhalten, atmen konnte er nur durch Intubation nach einem Luftröhrenschnitt. Die Gasexplosion hatte ihm schwerste Verbrennungen im Gesicht und an den Händen beigebracht, zudem steckte ein Metallsplitter in seinem Kiefer. Der Splitter musste operativ entfernt werden – davon geblieben ist ein Taubheitsgefühl an der rechten Kinnseite.

Und es gab weitere Operationen: Von seinen Oberschenkeln wurden André Grüner Hautstücke an die Hände transplantiert. Auch die Narben im Gesicht erinnern ihn bei jedem Blick in den Spiegel an den schweren Unfall. Seine Haut ist dünner geworden. Ein bisschen wie Muskelkater fühlt es sich an, wenn sie sich etwa beim Heben von schweren Dingen spannt. Einmal ganz abgesehen davon, dass die Feinmotorik der Hände durch den Unfall in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Drei Wochen verbrachte Grüner nach dem Unfall auf der Intensivstation, weitere sechs Wochen auf der Normalstation. Was folgte, waren vier Monate Reha in der BG Klinik Ludwigshafen und im Reha-Zentrum Herxheim. Noch heute kommt er regelmäßig in die BG Klinik zurück, um mit Ergotherapeut Thilo Wendt Bewegungsabläufe zu trainieren. Einerseits für seine tägliche Arbeit als Forstwirt, andererseits für seine weiteren Einsätze bei der Feuerwehr – ihr nämlich ist André Grüner trotz allem treu geblieben. Und umgekehrt: Während seiner Zeit im Krankenhaus



André Grüner arbeitet als Forstwirt bei der Verbandsgemeinde Römerberg-Dudenhofen. Auch auf die Arbeiten am Arbeitsplatz wurde er in der BG Klinik vorbereitet.

bekam er täglich Besuch von seinen Kameraden. Dankbar ist er auch dafür, dass die Unfallkasse ihn und seine Feuerwehrkollegen in den vergangenen zwei Jahren in jeglicher Form unterstützt hat. „Da haben wir immer volle Rückendeckung bekommen“, so Grüner. Während der Körper

mehr und mehr heilt, bleiben die Verletzungen an der Seele.

Der Unfall hat André Grüner traumatisiert, und die Angst sitzt tief. Ein lauter Knall oder das Geräusch einer Gasflasche reichen aus, und die Albträume sind wieder da.

Unterliegen lassen will er sich nicht, zumal das „normale“ Leben ihn voll und ganz wiederhat: Erst vor Kurzem hat Grüner mit seiner Freundin die erste eigene Wohnung bezogen. Porträts von André Grüner sind auch in der Ausstellung „Zurück im Leben“ zu sehen.

Vor ein paar Jahren ist ein schlimmer Unfall passiert. In einer Firma war eine große Explosion und es hat gebrannt. Deshalb musste die Feuer-Wehr kommen. Einer der Feuer-Wehr-Leute war André Grüner. André Grüner stand direkt neben einem Gas-Tank. Gas ist sehr gefährlich: Es kann schnell explodieren. Der Tank explodierte durch das Feuer.



André Grüner wollte vor der Explosion weg-laufen.
Dabei hörte er einen Kollegen um Hilfe rufen.
Diesen Kollegen rettete André Grüner aus dem Feuer.

André Grüner und einige Kollegen kamen in ein Kranken-Haus.
Dort hat André Grüner das Bewusst-Sein verloren.
Das bedeutet: Er ist wie in einen tiefen Schlaf gesunken.
Denn er war sehr schwer verletzt.
Deshalb kam er in ein besonderes Kranken-Haus in Ludwigshafen.
Die Ärzte dort kennen sich gut mit Verbrennungen aus.
Sie retteten das Leben von André Grüner.
Die Ärzte mussten ihn sehr oft operieren.
Denn große Teile von seinem Gesicht waren verbrannt.
Auch an seinen Händen hatte er viele Verbrennungen.
Viele Feuerwehr-Kollegen haben ihn in der Klinik besucht.
Das hat André Grüner viel Kraft gegeben.
Auch die Unfall-Kasse hat sehr geholfen.

Mittlerweile ist André Grüner wieder fast gesund.
Er arbeitet wieder als Wald-Arbeiter.
Und er ist immer noch bei der Feuer-Wehr.
Doch er hat immer noch Schmerzen.
Denn nach Verbrennungen entstehen Narben auf der Haut.
Und diese Narben können noch lange weh-tun.
Und André Grüner bekommt oft Angst:
Wenn er zum Beispiel einen lauten Knall hört.
Der Knall erinnert ihn an die Explosion.
Jetzt geht es ihm langsam besser.
Er wohnt jetzt mit seiner Freundin zusammen.

Fotos von André Grüner kann man in der Ausstellung
Zurück im Leben sehen.



Sie stehen zusammen, der Einsatz in Harthausen hat die Feuerwehrmänner aus Römerberg-Dudenhofen noch enger zusammengeschweißt.

Eine Katastrophe brachte die Feuerwehr Dudenhofen noch näher zusammen

Aus den Erfahrungen lernen

Wie ist es, wenn derjenige, der hilft, plötzlich selbst Hilfe braucht? Für die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr der Verbandsgemeinde Römerberg-Dudenhofen war die Gasexplosion von Harthausen im September 2013 eine Katastrophe, bei der 17 von ihnen teils schwerste Verletzungen davontrugen. Gleichzeitig war sie aber auch ein Erlebnis, das zusammengeschweißt hat.

„Wir hatten sicherlich schon größere Einsätze“, erzählt Stefan Zöllner, seit 31 Jahren Feuerwehrmann, seit 13 Jahren Wehrleiter der Verbandsgemeinde. Doch das Ausmaß des Einsatzes in Harthausen übertraf trotzdem alles davor Gewesene. Es erschütterte das eingespielte Feuerwehrteam in seinen

Grundfesten, brachte das Gefüge aber nicht zum Einsturz.

Zöllner war einer der sechs Feuerwehrleute, die die Gasexplosion unverletzt überstanden. „Ich habe den gigantischen Feuerball im Hintergrund gesehen“, erinnert er sich. Die, die näher dran waren an der Explosion, erlitten vor allem Verbrennungen an Gesicht und Händen. Zöllners Sohn gehörte zu den Schwerverletzten. Ganz nah dran war auch Frank Sammet: Die Hitze war so stark, dass sein Helm schmolz.

„Nur weg hier“, das war der erste Impuls bei allen Wehrleuten. „Wir waren alle bis unter die Haarspitzen mit Adrenalin vollgepumpt“, erinnert sich Ste-

fan Zöllner – auch und vor allem die Verletzten, die es alle irgendwie schafften, zu den Einsatzfahrzeugen zurückzukommen. Doch für Zöllner war der Einsatz danach noch lange nicht beendet. Er funktionierte weiter, forderte mehr Rettungskräfte an, verschaffte sich ein Bild von der aktuellen Situation und sortierte die Lage neu. Als er die Einsatzleitung schließlich übergab, war der Akku leer. Abschalten konnte er trotzdem nicht. Was ist mit den verletzten Kollegen? Wo sind sie alle hin? Das waren die Fragen, die den Wehrleiter beschäftigten.

Ständig neue Nachrichten über den Gesundheitszustand der verletzten Kollegen begleiteten Zöllner in den folgenden Wochen. Paral-



Enge Verbundenheit zwischen Feuerwehr und Heiner Butz vom DAK-Kriseninterventionsdienst. Sie stehen im engen Austausch.



Frank Sammet zeigt seinen Helm: So sah er nach dem Einsatz aus.

lel dazu ging der Feuerwehralltag weiter: Zunächst dezimiert, später mit Unterstützung anderer Wehren ging es zu den Einsätzen. „Es war sehr bedrückend“, so Zöller. Wichtig war es seiner Mannschaft, immer in Kontakt mit den verletzten Kollegen zu sein. „In den ersten Wochen waren wir jeden Tag mit Mann und Maus in der BG-Klinik in Ludwigshafen“, erinnert er sich. Die Klinik machte das ungewöhnliche Spiel mit, ließ die Wehrleute sogar einen geselligen Pizzaabend veranstalten. „Das waren wichtige Erfahrungen und gut für den Zusammenhalt“, so Zöller.

Tatsächlich blieb die Truppe weitestgehend zusammen. Nur einer der Kollegen beendete nach Harthausen seinen Feuerwehrdienst, ein anderer ist noch nicht wieder arbeitsfähig. Beide sind der Wehr aber weiter verbunden. Die ge-

meinsam erlebte Katastrophe hat zusammengeschweißt und wurde im Nachhinein immer wieder fachlich und psychologisch aufgearbeitet. Auch mit der Unfallkasse Rheinland-Pfalz, denn die betreute nicht nur die verletzten Wehrleute, sondern machte sich auch in Sachen Unfallschutz und Sicherheit stark. Auch wenn manche seiner Kollegen inzwischen lieber mit dem Kapitel abschließen wollen, ist und bleibt Harthausen für Wehrleiter Stefan Zöller ein Thema.

Denn die dort gemachten lehrreichen Erfahrungen teilt er gern mit anderen Feuerwehren – sogar in der Schweiz hat er schon von dem Einsatz berichtet.

Porträts der Feuerwehr Dudenhofen sind auch in der Ausstellung „Zurück im Leben“ zu sehen.

Feuer-Wehr-Leute helfen Menschen.
Sie löschen Brände und sie retten Leben.

Doch manchmal geraten sie selber in Gefahr.
So zum Beispiel, als es in einer Firma gebrannt hat.
Als die Feuer-Wehr da war, ist ein Gas-Tank explodiert.
Die Explosion hat viele Feuer-Wehr-Leute verletzt.
Die Unfall-Kasse hat den Verletzten beim Gesund-Werden geholfen.

Stefan Zöller ist ein Feuer-Wehr-Mann.
Und er war auch bei der Explosion dabei.
Er selber wurde dabei nicht verletzt.

Stefan Zöller hatte an diesem Tag die Einsatz-Leitung.
Das bedeutet, er musste den Über-Blick über die Situation behalten.
Und er hat mehr Einsatz-Kräfte gerufen.
Nach dem Unfall ging es Stefan Zöller nicht gut:
Immer wieder dachte er an seine verletzten Kollegen.
Stefan Zöller besuchte die verletzten Kollegen im Kranken-Haus.
Auch viele andere Feuer-Wehr-Leute
sind ins Kranken-Haus gefahren.
Das hat den verletzten Kollegen sehr gut-gegan.
Sie haben gemerkt, dass sie nicht allein-gelassen werden.
Und dass alle zur Gruppe dazu-gehören.
Die Besuche haben den Zusammen-Halt gestärkt.
Fast alle verletzten Kollegen sind wieder bei der Feuer-Wehr dabei.

Stefan Zöller spricht mit vielen anderen Feuer-Wehr-Leuten:
Er erzählt, wie er den Unfall und die Zeit danach erlebt hat.
So können viele andere Feuer-Wehr-Leute
von seinen Erfahrungen lernen.

Ärztlicher Dienst der Direktion der Bereitschaftspolizei Mainz als Ermächtigte Stelle zertifiziert – Unfallkasse unterstützt

Erste Hilfe: Polizei bildet selbst aus

Eine Kosten- und Zeitersparnis, vor allem aber eine bedarfs- und zielgruppenorientierte Ausrichtung der Ersthelfer-Aus- und Fortbildung: Das hatte die Polizei Rheinland-Pfalz im Blick, als sie sich federführend durch die Abteilung Ärztlicher Dienst der Direktion der Bereitschaftspolizei Mainz und mit Unterstützung der Unfallkasse Rheinland-Pfalz erfolgreich als Ermächtigte Stelle zur Aus- und Fortbildung von Ersthelferinnen und Ersthelfern hat zertifizieren lassen. Nicht erst seitdem ist es erklärtes Ziel, alle Beschäftigten der Polizei als Ersthelferinnen und Ersthelfer auszubilden und die Erste-Hilfe-Kenntnisse regelmäßig aufzufrischen. Doch als Ermächtigte Stelle geht eben dies nun sehr viel unkomplizierter vonstatten.

Die Grundlage: Gemäß der „Grundsätze der Prävention“ der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung dürfen Ersthelferinnen und Ersthelfer nur von einer sogenannten Ermächtigten Stelle aus- und fortgebildet werden. Das heißt: Wer Ersthelferinnen und Ersthelfer ausbilden möchte, muss

sich zertifizieren lassen. Die Anforderungskriterien werden dabei durch die Qualitätssicherungsstelle der gesetzlichen Unfallversicherungsträger überprüft, die bei der Verwaltungsberufsgenossenschaft (VBG) eingerichtet ist. Die Unfallkasse Rheinland-Pfalz unterstützte die Polizei bei dem erfolgreichen Zertifizierungsprozess. Erst kürzlich machten sich Manfred Breitbach, Geschäftsführer der Unfallkasse, seine Amtsvorgängerin Beate Eggert sowie Klaudia Engels, Leiterin der Zentralabteilung, ein eigenes Bild von der Arbeit vor Ort.

Für alle Behörden und Einrichtungen der Polizei in Rheinland-Pfalz bildet der Ärztliche Dienst der Direktion der Bereitschaftspolizei Mainz an vier Standorten im Land Ersthelferinnen und Ersthelfer aus: In Enkenbach-Alsenborn, in Wittlich-Wengerohr, in Mainz und in Koblenz. Pro Jahr finden etwa 60 Lehrgänge statt, an denen insgesamt rund 1.000 Personen teilnehmen. Der Vorteil dabei: Der Ärztliche Dienst der Polizei verfügt naturgemäß über viel Erfahrung im Bereich der Polizei-



Josef Görres demonstrierte Beispiele aus der Praxis der Aus- und Fortbildung.

arbeit und kann seine Mitarbeitenden, ob Beamtinnen, Beamte oder Tarifangestellte, deutlich besser am Polizeidienst orientiert ausbilden.

Die Lehrgangsinhalte für die Erste-Hilfe-Aus- und Fortbildung strukturiert der Ärztliche Dienst der Polizei derzeit neu. Die Ausbildung wurde gestrafft und fokussiert sich zukünftig auf die Vermittlung lebensrettender Maßnahmen, einfacher Erste-Hilfe-Maßnahmen sowie grundsätzlicher Handlungsstra-



Die Geschäftsführung der Unfallkasse Manfred Breitbach (links), Beate Eggert, Klaudia Engels und Präventionsfachmann René Preugschat (2. v. rechts) sprachen mit den Beteiligten Klaus Werz, Josef Görres, Michael Schimbeno und Klaus-Uwe Schaefer der Mainzer Bereitschaftspolizei über die erfolgreiche Zertifizierung.

tegien. Die Erste-Hilfe-Fortbildung ist ausgeweitet worden: Ohne Pflichtinhalte zu vernachlässigen, dürfen die Kurse künftig dank der neuen Richtlinien der VBG deutlich zielgruppenorien-

tiert gestaltet und noch besser auf die Anforderungen der Polizei zugeschnitten werden. „Das ist sinnvoll“, sagt Michael Schimbeno vom Ärztlichen Dienst der Direktion der Bereitschaftspoli-

zei Mainz: „Wir profitieren vom einschlägigen Fach- und Erfahrungswissen der Polizeibeamtinnen und -beamten, das gezielt in die Aus- und Fortbildung eingebracht werden kann.“

Polizisten sind oft als Erste an einer Unfall-Stelle.

Dann müssen sie auch mal verletzten Menschen helfen.

Zum Beispiel einen Verletzten gut versorgen, bis der Arzt eintrifft.

Das nennt man Erste Hilfe.

Es ist wichtig, dass die Polizisten lernen, wie Erste Hilfe geht.

Das lernen sie in einer besonderen Ausbildung.

Diese Ausbildung nennt man Erst-Helfer-Ausbildung.

Wenn die Polizisten Erste Hilfe lernen wollen, müssen sie zu ganz bestimmten Organisationen fahren.

Diese Organisationen müssen vorher zeigen, dass sie gut über Erste Hilfe Bescheid wissen.

Und sie müssen zeigen, dass sie wissen, wie sie die Polizisten zu Erst-Helfern ausbilden.

Das nennt man in schwerer Sprache Zer-ti-fi-zie-rung.

Die Unfall-Kasse hilft bei dieser Zer-ti-fi-zie-rung.

So zum Beispiel hat die Unfall-Kasse dem Ärztlichen Dienst Mainz geholfen.

Der Ärztliche Dienst kümmert sich um die Gesundheit von Polizisten.

Der Ärztliche Dienst Mainz möchte in vier Städten Polizisten zu Erst-Helfern ausbilden.

Der Ärztliche Dienst arbeitet eng mit der Polizei zusammen.

Deshalb kennt er sich gut mit der Arbeit von der Polizei aus.

Und er kann gute Tipps geben, wie die Polizisten Erste Hilfe leisten können.

Deshalb ist der Ärztliche Dienst Mainz eine gute Stelle für die Ausbildung in Erster Hilfe.

Und er darf in Zukunft Polizisten zu Erst-Helfern ausbilden.



Qualitätssiegel „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ feierte zehnten Geburtstag

Ministerin Irene Alt: Unsere Erwartungen wurden übertroffen

Bewegung ist im frühen Kindesalter der Motor zur Entwicklung. Kinder ‚begreifen‘ mit ihren Händen, Füßen und ihrem Körper die Welt. Im bewegten Spiel nehmen sie Kontakt zu anderen auf, erleben und entwickeln in der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt ihre eigenen körperlichen Fähigkeiten und Grenzen.“ So umschreibt der Verein Bewegungskindertagsstätte Rheinland-Pfalz den Ruf nach einer „Bewegten Kindheit“. Der Verein zertifiziert Kitas, die sich in besonderer Weise durch ihr Bildungskonzept hervorheben.

erfüllt, sie sind übertroffen worden“, führte Ministerin Irene Alt in ihrem Grußwort aus. 95 Kitas dürfen sich in Rheinland-Pfalz „Bewegungskita“ nennen. Hinter jeder dieser Zertifizierungen steht ein Bewegungskonzept, das die Interessen der Kinder und deren Grundbedürfnisse nach Bewegung in den Mittelpunkt des pädagogischen Handelns stellt. „Wo Bewegung draufsteht, muss auch Bewegung drin sein“, betonte Ministerin Irene Alt und hob hervor: „Sie leisten einen ganz wichtigen Beitrag in der Bil-

dungs- und Erziehungsarbeit.“ Unter dem Motto „Es kommt Bewegung in die Bildungsprozesse“ erläuterte Professorin Astrid Krus von der Hochschule Niederrhein die Notwendigkeit von Bewegung für kindliche Bildungsprozesse in Kitas. Wichtig sei, den Eltern immer wieder die Bedeutung der Frühpädagogik näherzubringen.

Zertifizierte Bewegungskitas in Rheinland-Pfalz

Das ehemalige Aktionsbündnis „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ arbeitet nach Vereinsgründung

Das Qualitätssiegel „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ gibt es nun seit zehn Jahren. Dieses Jubiläum feierten mehr als 100 Gäste beim Jahrestreffen der zertifizierten Bewegungskitas bei der Unfallkasse Rheinland-Pfalz in Andernach. Zu den Festgästen gehörte auch Ministerin Irene Alt vom Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen (MIFKJF). „Wir sehen Ihren Besuch als besondere Wertschätzung und als große Anerkennung für die Arbeit an, die in den zertifizierten Bewegungskitas geleistet wird“, zeigte sich Dr. Kai Lüken, stellvertretender Leiter der Abteilung Prävention der Unfallkasse Rheinland-Pfalz, überzeugt.

„Unsere Erwartungen haben sich nicht nur voll



Foto: Wilfried Brosinsky

Strahlende Gesichter nach einem gelungenen Festakt: von links Daniela Fuchs, Jördis Gluch und Thomas Kloth (Bewegungskita RLP), Dr. Kai Lüken (Unfallkasse), Ministerin Irene Alt, Carsten Petry (Bewegungskita RLP), Sissi Westrich (MIFKJF), Reinhard Liebisch und Janka Heller (Bewegungskita RLP).

nun auf festen rechtlichen Füßen. Als Vorstandsmitglieder gehören dem Verein der Aktionskreis Psychomotorik, die Bundesarbeitsgemeinschaft für Haltungs- und Bewegungsförderung e. V., die Sportjugend/der Landessport-

bund Rheinland-Pfalz, die Turnverbände Rheinland-Pfalz sowie die Unfallkasse Rheinland-Pfalz an. Sie stehen in enger Partnerschaft zum Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen. Der Verein „Bewe-

gungskita Rheinland-Pfalz“ unterstützt interessierte Kitas mit kostenloser Beratung und Begleitung. Detaillierte Anforderungen sind im Internet unter www.bewegungskita-rlp.de im Servicebereich aufgeführt.

Kinder müssen sich viel bewegen.
Sie toben und spielen gern.
Sie lernen im Spiel auch sehr viel.
Viel Bewegung ist vor allem für kleinere Kinder wichtig.
Damit die Kinder sich gut entwickeln.

Weil das alles so wichtig ist, gibt es ein Qualitäts-Siegel.
Es heißt Qualitäts-Siegel Bewegungs-Kita Rhein-Land-Pfalz.
Ein Siegel ist eine besondere Auszeichnung.
Dieses Siegel bekommen nur bestimmte Kitas.
Und zwar solche Kitas,
die besonders auf viel Bewegung bei den Kindern achten.
Und die sich immer wieder bei Experten informieren.
So können die Kitas ihre Arbeit immer weiter verbessern.
Dafür gibt es dann das Qualitäts-Siegel.
So sehen zum Beispiel Eltern,
dass einer Kita die Bewegung von Kindern sehr wichtig ist.

Das Siegel vergibt ein Verein.
Dort arbeiten viele Experten.
Auch die Unfall-Kasse ist mit dabei.
Jetzt hat der Verein etwas zu feiern gehabt.
Denn das Qualitäts-Siegel wurde zehn Jahre alt.
Seit zehn Jahren vergibt der Verein also das besondere Siegel.
Und verbessert so die Arbeit in vielen Kitas.



„Jugend trainiert für Olympia“ – „Jugend trainiert für Paralympics“

Unfallkasse fördert Schulsportteams

Es gibt viele Gründe, den Sport in Schulen zu unterstützen. Sport macht fit und fördert neben der Gesundheit auch den Gemeinschaftssinn im Team. Das betonte Manfred Breitbach, Geschäftsführer der Unfallkasse Rheinland-Pfalz, anlässlich der Abschlussveranstaltung „Jugend trainiert für Olympia“ und „Jugend trainiert für Paralympics“. Zu dieser traditionellen Feier am Ende des Wettkampffjahres hatte das rheinland-pfälzische Bildungsministerium die 14 erfolgreichsten Schulteams ins Schloss Waldthausen nach Budenheim eingeladen. „Ich bin froh, dass wir verlässliche Partnerschaften haben, die unsere Schulteams tatkräftig unterstützen“, dankte Eva Caron-Petry vom Bil-

dungsministerium der Unfallkasse und den Sparkassen für die Ausrüstung der Schulteams mit einheitlichen Sportjacken.

Die Unfallkasse räumt dem Schulsport einen hohen Stellenwert ein und motiviert zu mehr Bewegung. „Wo Menschen sich bewegen, passieren auch Unfälle. Wichtig ist dabei die Frage: Wie gehen wir damit um? Wo liegen die Unfallschwerpunkte?“, so Manfred Breitbach. „In Fachtagungen, Fortbildungen und Seminaren – unter anderem auch für fachfremd unterrichtende Lehrkräfte – greifen wir diese Themen auf. Die Veranstaltungsinhalte zeigen Möglichkeiten auf, wie der Sportunterricht sicher und attraktiv zu organisieren ist.“



Das erfolgreiche Schwimm-Team der Realschule plus aus Wirges mit den Gratulanten

Mehr zu den Veranstaltungen der Unfallkasse unter www.ukrlp.de, Suchbegriff: 42. Informationen zu den Wettbewerben „Jugend trainiert für Olympia“ und „Jugend trainiert für Paralympics“ unter www.schulsport-rlp.de/Mainz.

Sport macht in der Gruppe besonders viel Spaß.

Und es stärkt den Zusammenhalt.

Deshalb macht auch Sport in der Schule viel Spaß.

Für Schüler gibt es eine besondere Aktion.

Diese Aktion heißt: Jugend trainiert für Olympia.

Schüler trainieren dabei gemeinsam.

Damit sie irgendwann bei den Olympischen Spielen mitmachen können.

Das ist ein großer Wettbewerb für Sportler aus der ganzen Welt.

Diesen Wettbewerb gibt es auch für Menschen mit Behinderungen.

Dann heißt er Paralympics.

Auch dafür trainieren Schüler gemeinsam.

Wo Sport gemacht wird, passieren auch Unfälle.

Deshalb macht die Unfall-Kasse Seminare.

Dort gibt sie gute Tipps,

wie man Unfälle beim Sport vermeiden kann.

So macht sie den Sport-Unterricht sicherer.



Inkraftsetzung von Prüfungsordnungen

Die Vertreterversammlung der Unfallkasse Rheinland-Pfalz hat in ihrer Sitzung am 18. Juni 2015 ordnungsgemäß und unter Beachtung der formellen Vorschriften beschlossen, die folgende Prüfungsordnung zum 1. Januar 2016 in Kraft zu setzen:

- **Prüfungsordnung I für Aufsichtspersonen mit Hochschulqualifikation in der Fassung vom 10. Juni 2015**

Gleichzeitig hat die Vertreterversammlung die Außerkraftsetzung der Prüfungsordnung I für Aufsichtspersonen mit Hochschul-

qualifikation in der Fassung vom 26. Mai 2010 zum 1. Januar 2016 beschlossen.

Inkraftsetzungen von Prüfungsordnungen bedürfen gemäß § 18 Abs. 2 Satz 3 SGB VII der Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde.

Das Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz hat auf Antrag der Unfallkasse Rheinland-Pfalz die Inkraftsetzung der o. g. Prüfungsordnung zum 1. Januar 2016 am 10. August 2015 – Az.: 82 104-9-1.2 – genehmigt.

Die genehmigte Inkraftsetzung der Prüfungsordnung wird hiermit nach Maßgabe von § 39 Abs. 3 der Satzung der Unfallkasse Rheinland-Pfalz öffentlich bekannt gemacht.

Der Geschäftsführer

Manfred Breitbach
Ltd. Verwaltungsdirektor

Die Prüfungsordnung finden Sie unter: www.ukrlp.de,
Suchbegriff: 821

Die Unfall-Kasse hat eine neue Prüfungs-Ordnung in Kraft gesetzt.
Das bedeutet: Diese Prüfungs-Ordnung ist jetzt gültig.
Eine Prüfungs-Ordnung gilt immer für eine bestimmte Prüfung.
Zum Beispiel für Aufsichts-Personen.
Aufsichts-Personen achten auf die Sicherheit.
Zum Beispiel an Schulen oder in Betrieben.

In der Prüfungs-Ordnung steht,
was die Aufsichts-Person alles wissen muss.
Dann macht die Aufsichts-Person eine Prüfung.
Und die Aufsichts-Person zeigt, ob sie alles richtig weiß.
Wenn alles richtig ist, hat sie die Prüfung bestanden.
Und sie kann als Aufsichts-Person arbeiten.



So macht's die Feuerwehr

Neue Lernmethode mit „Erklär“-Video

Unfälle, Brände, Rettung von Menschen aus Gefahrensituationen: Die Einsätze von Feuerwehrleuten sind vielseitig und bedrohen nicht selten die Gesundheit und das Leben der Einsatzkräfte. Regelmäßige Unterweisungen zur Sicherheit und zum Gesundheitsschutz sind wichtige Voraussetzungen. „Mit dem Projekt ‚So macht's die Feuerwehr‘ stellt die Unfallkasse Praxishilfen für Unterweisungen im Feuerwehrdienst zur Verfügung, mit denen wir alle freiwilligen Feuerwehren – auch die kleinste Einheit – im Land erreichen wollen“, erklärte Beate Eggert, Geschäftsführerin der Unfallkasse Rheinland-Pfalz, anlässlich der Projektvorstellung während der Verbandsversammlung der Feuerwehren in Hermeskeil.

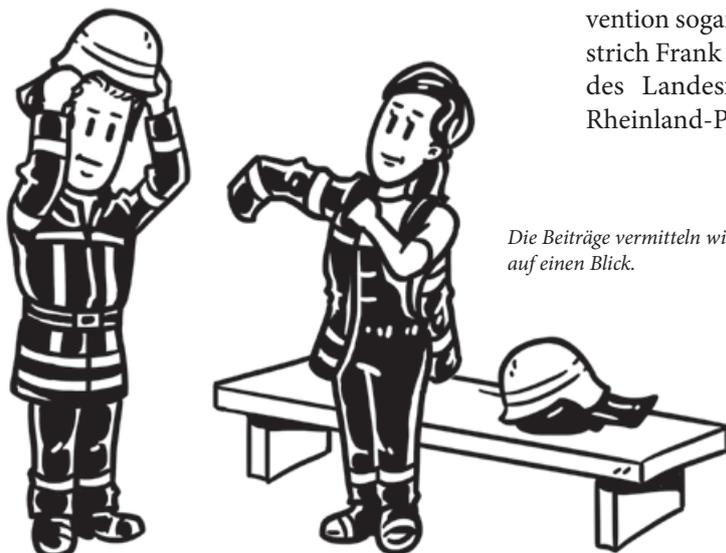


Die einzelnen Einsatzvorgänge erklärt ein neuer Film in Form von Schiebeanimation mit Zeichnungen, ein „Erklär“-Video.

Gezeigt wurde das erste „Erklär“-Video für die Feuerwehr, eine Lernmethode, die auch das schwierigste Thema auf den Punkt bringen kann. Der erste Film beschäftigt sich mit dem Bewegen von Lasten mit einem Hebel – ein Arbeitsvorgang, der häufig bei Verkehrsunfällen auf die Feuerwehrleute zukommt. Dabei können bei unkontrollierter Bewegung von Lasten gefährliche Situationen für die Einsatzkräfte

und die am Unfall beteiligten Menschen entstehen. „Einfach und direkt – diesen Grundsatz setzen wir gemeinsam mit der Unfallkasse Rheinland-Pfalz in den Präventions-Kurzfilmen ‚So macht's die Feuerwehr‘ um: Keine trockenen Vorträge zum Thema, sondern kurzweilige und leicht eingängige Beiträge in ‚Wisch-Technik‘, die zum Schmunzeln anregen und dennoch wichtige Inhalte vermitteln: So macht Prävention sogar richtig Spaß“, unterstrich Frank Hachemer, Präsident des Landesfeuerwehrverbandes Rheinland-Pfalz.

Die neuen Lernmaterialien fördern die Präventionsarbeit in den Feuerwehren. „Selbst zu unterweisen, gehört nicht zwangsläufig zu den Aufgaben der Führungskräfte in den Feuerwehren“, informierte Dave Paulissen von der Unfallkasse Rheinland-Pfalz. „Vielmehr sollen diejenigen unterweisen, die für das jeweilige Thema qualifiziert sind. Das bedeutet im Umkehrschluss jedoch nicht gleichzeitig, dass dieser Personenkreis auch Erfahrungen im didaktischen Bereich besitzt“, erklärte der Präventionsexperte weiter. Hier bieten die „Erklär“-Videos mit den dazugehörigen Praxishilfen zum Üben professionelle Unterstützung an.



Die Beiträge vermitteln wichtige Inhalte auf einen Blick.

Das Gemeinschaftsprojekt der Unfallkasse Rheinland-Pfalz und des Landesfeuerwehrverbandes Rheinland-Pfalz wird unterstützt

durch die Feuerwehr- und Katastrophenschutzschule Rheinland-Pfalz und die Unfallkasse Saarland. Weitere Filme für feuerwehrspezifische Unterweisungen mit praktischen Übungshilfen

sind bis Ende 2016 vorgesehen. Das erste „Erklär“-Video und die dazugehörige Praxishilfe finden Sie unter www.ukrlp.de, Suchbegriff f866, oder unter www.lfv-rlp.de.

Ihr Ansprechpartner:

Dave Paulissen
Telefon: 02632 960-1030
E-Mail:
d.paulissen@ukrlp.de



Feuer-Wehr-Leute haben einen schwierigen Job.

Sie haben viele Aufgaben.

Zum Beispiel: Brände löschen, Menschen retten, große Gegen-Stände aus dem Weg räumen.

Das kann sehr gefährlich sein.

Deshalb müssen Feuer-Wehr-Leute lernen, wie sie sich in bestimmten Situationen richtig verhalten.

So lassen sich viele Unfälle vermeiden.

Das nennt man Prävention.

Ihre Ausbilder erklären ihnen, wie sie sich richtig verhalten.

Denn die Ausbilder wissen über den Job gut Bescheid.

Die Unfall-Kasse und der Landes-Feuer-Wehr-Verband haben sich eine Hilfe für die Ausbilder ausgedacht.

Kurze Videos zeigen, wie man sich im Einsatz am besten verhält.

Zum Beispiel wenn man eine schwere Last mit einem Hebel heben muss.

Ein Hebel hilft, schwere Lasten anzuheben.

Ein Video zeigt ganz einfach, wie das am besten klappt.

Und worauf man achten soll.

Das Video ist für die Ausbilder eine große Hilfe.

Denn man versteht etwas am besten, wenn man es direkt sieht.

Nun sollen noch viele weitere Videos und andere Hilfen folgen.

Das macht die Ausbildung von Feuer-Wehr-Leuten einfacher.

Der Einsatz bringt Feuerwehrangehörige bis an die Leistungsgrenzen

Unfallkasse führt Coach-Ausbildung durch

Um den Anforderungen im Ausnahmezustand gerecht zu werden, müssen Feuerwehrleute topfit sein, denn sie erbringen im Einsatz ähnlich hohe Leistungen wie Wettkampfsportlerinnen und -sportler.

Die Unfallkasse Rheinland-Pfalz bietet eine spezielle Feuerwehrsport-Coachausbildung an, die das Ziel verfolgt, die Qualität des Feuerwehrsports weiter zu erhöhen. Die Ausbildung findet an drei Wochenenden statt. Die Teilnehmenden lernen in der Theorie Inhalte zu den Bereichen Kraft, Ausdauer, Koordination und Beweglichkeit sowie Basiswissen zur Gestaltung von Sportstunden kennen. Die gelernten Inhalte werden direkt in die Praxis umgesetzt.

Ehe die Teilnehmenden zu Abnahmeberechtigten des Deutschen Feuerwehr-Fitnessabzeichens (DFFA) ausgebildet werden, stellen sie ihre Lehrproben vor. Den feierlichen Abschluss bildet die Übergabe der Zertifikate und des DFFA-Abnahmescheins.

Das DFFA ist das „Sportabzeichen“ der Feuerwehren. Es bietet den Aktiven die Möglichkeit, ihre eigene Fitness zu überprüfen: Beim Ablegen des Abzeichens geht es um Ausdauer, Kraft und Koordination. Mit einem Wettbewerb motiviert die Unfallkasse in Kooperation mit dem Landesfeuerwehrverband die Einsatzkräfte verstärkt zum Ablegen des DFFA. Auf die „fittesten“ Bewerber warten attraktive Prämien.



Referatsleiter Andreas Kosel (3. von links) und Julian Mädlich (rechts), Referat Sport und Bewegungsförderung der Unfallkasse, im Kreis der Feuerwehrleute, die in Anwesenheit erfolgreich an der Coach-Zertifizierung teilgenommen haben

Unter www.ukrlp.de, Suchbegriff: f192, finden Feuerwehrsportgruppen in Videospots Anregungen, wie sie ihr Training möglichst effektiv gestalten können.



Feuer-Wehr-Leute müssen sehr fit sein.

Denn sie haben einen anstrengenden Job.

Sie brauchen auch gute Trainer.

Denn Trainer helfen den Feuer-Wehr-Leuten beim Fit-Werden.

Bei der Feuer-Wehr nennt man die Trainer auch Coach.

Das spricht man Koutsch.

Die Unfall-Kasse bildet auch Feuer-Wehr-Coaches aus.

Jeder Feuer-Wehr-Mann kann Coach werden.

Dafür muss er an einem Seminar bei der Unfall-Kasse teil-nehmen.

Die Coaches lernen,

wie eine Sport-Stunde mit der Feuer-Wehr aussehen soll.

Und worauf sie dabei achten müssen.

Broschüre sensibilisiert für Flüchtlingskinder und Jugendliche

Unter den Menschen aus Krisen- und Kriegsgebieten, die in Deutschland Schutz suchen, sind auch zahlreiche Jugendliche und Kinder, oft ohne Begleitung. Um Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrkräfte, Helferinnen und Helfer in ihrer Arbeit mit Flüchtlingskindern und Jugendlichen zu unterstützen, liegt einem Teil dieser „ampel“ eine besondere Broschüre bei. Sie soll helfen, Berührungspunkte abzubauen und zu sensibilisieren.

Urheber des Informationsheftes „Flüchtlingskinder und jugendliche Flüchtlinge in Schulen, Kindergärten und Freizeiteinrichtungen“ ist das Zentrum für Trauma- und Konfliktmanagement (ZTK) in Köln. Autorin ist Hanne Shah.

Sollten Sie weitere Exemplare benötigen, schreiben Sie uns unter bestellung@ukrlp.de oder rufen Sie uns an: Telefon 02632 9600



Viele Menschen müssen ihr Heimat-Land verlassen.
Denn dort ist gerade Krieg.
Deshalb kommen sie auch zu uns nach Deutschland.
Diese Menschen nennt man Flüchtlinge.
Unter den Flüchtlingen sind auch viele Kinder und Jugendliche.
Sie müssen hier zur Schule gehen oder in die Kita.
Genauso wie deutsche Kinder.
Doch die fremden Kinder können noch nicht gut Deutsch.
Oder sie haben eine andere Religion.
Oder sie kennen die Art, wie wir leben, nicht.
Darauf müssen die Lehrer und Erzieher reagieren.

Deshalb gibt es jetzt eine Broschüre.
Die Broschüre ist ein kleines Heft.
Das Heft gibt gute Tipps.
Zum Beispiel worauf die Lehrer im Unterricht achten können.
Oder wie Erzieher in der Kita mit den Flüchtlings-Kindern arbeiten können.
Das macht den Alltag für die Kinder auch viel leichter.



Volljurist der Unfallkasse in Freistellungsphase

Ludger Lohmer verabschiedet

Am 1. September 2015 hat für Ludger Lohmer die Freistellungsphase in der Altersteilzeit begonnen. Der Volljurist war seit 1985 bei der Unfallkasse Rheinland-Pfalz tätig. Er leitete die Abteilung Recht, Regress und Kommunikation und vertrat die Belange der Unfallkasse Rheinland-Pfalz vor Gericht. Als kompetenten Ansprechpartner und Ratgeber schätzten ihn Mitglieder, Versicherte sowie Kolleginnen und Kollegen gleichermaßen. Auch für viele Medien stand sein Name für schnelle Auskünfte und fundierte Stellungnahmen.



Ludger Lohmer (3. v. l.) freute sich über die herzlichen Worte von (v. l.) Geschäftsführer Manfred Breitbach, stellv. Geschäftsführerin Klaudia Engels, Abteilungsleiter Andreas Hacker, der ehemaligen Geschäftsführerin Beate Eggert und Stabsstellenleiter Hermann Zimmer.

Geschäftsführer Manfred Breitbach und Vorgängerin Beate Eggert dankten Lohmer für die fruchtbare Zusammenarbeit, die

auch durch dessen offene Art geprägt war. Der dreifache Vater und Hobbykoch aus Sinzig versicherte bei der Verabschiedung im Kolle-

genkreis, dass es ihm nicht langweilig werde. Dafür sorgen auch zahlreiche Hobbys, allen voran das Reisen mit dem Wohnmobil.

Ludger Lohmer hat 30 Jahre bei der Unfall-Kasse gearbeitet.

Nun geht er in den Ruhe-Stand.

Das heißt, er muss nicht mehr arbeiten gehen.

Ludger Lohmer hat als Jurist bei der Unfall-Kasse gearbeitet.

Er hat die Unfall-Kasse vor Gericht vertreten.

Er hat die Unfall-Kasse auch beraten.

Und er hat oft mit der Presse gesprochen.

Er hat Zeitungen und Radiosendern

Infos über die Unfall-Kasse gegeben.

Nun freut sich Ludger Lohmer auf seinen Ruhe-Stand.

Dabei wird es ihm nicht langweilig.

Er kocht gern.

Und er will viel reisen mit seinem neuen Wohn-Mobil.



Gleichstellung für alle Menschen

Die Mitglieder der Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) und ihrer Einrichtungen und Gesellschaften (GBK-UV) haben Elisabeth Zimmer von der Unfallkasse Rheinland-Pfalz für die nächsten zwei Jahre zu einer ihrer Sprecherinnen gewählt. Diese vertreten die GBK-UV nach außen,

leiten die Sitzungen und setzen die Beschlüsse der Konferenz um.

Die GBK-UV ist ein Zusammenschluss der Gleichstellungsbeauftragten und stellvertretenden Gleichstellungsbeauftragten aller Mitglieder der DGUV. Ziele sind die Mitwirkung an der Herstellung von Chancengleichheit sowie die Vereinbarkeit von Familie und

Erwerbstätigkeit für Frauen und Männer bei den Mitgliedern der DGUV durch Einbringen frauen-, familien- und gleichstellungspolitischer Aspekte. Weitere Schwerpunkte bilden Erfahrungs- und Informationsaustausch sowie Weiterbildung.



Elisabeth Zimmer engagiert sich als Gleichstellungsbeauftragte.

Nicht alle Menschen werden in unserer Gesellschaft gleich behandelt. Zum Beispiel bekommen Männer häufig mehr Lohn als Frauen.

Obwohl sie die gleiche Arbeit machen.

Deshalb gibt es Gleich-Stellungs-Beauftragte.

Das sind Frauen, die sich für die gleichen Rechte einsetzen: für Männer und Frauen.

Sie passen auf, dass alle gleich behandelt werden.

Und dass Frauen und Männer die gleichen Chancen bekommen.

Elisabeth Zimmer ist bei der Unfall-Kasse Rhein-Land-Pfalz Gleich-Stellungs-Beauftragte.

Sie trifft sich oft mit anderen Gleich-Stellungs-Beauftragten.

Die bei anderen Unfall-Kassen oder Berufs-Genossenschaften arbeiten: zum Beispiel in Bayern oder Berlin.

Bei einem Treffen hat man Elisabeth Zimmer zur Sprecherin gewählt.

Es gibt bei den Gleich-Stellungs-Beauftragten immer drei Sprecherinnen.

Die Sprecherinnen haben verschiedene Aufgaben:

Sie erklären der Presse, was die Gleich-Stellungs-Beauftragten tun.

Sie leiten auch die großen Treffen, wenn alle zusammen-kommen.

Und sie verabreden, wie sie in Zukunft arbeiten wollen.

Das ist wichtig:

Damit in Zukunft Frauen und Männer gleich behandelt werden.





Die ausgezeichneten Kinder mit (von links) Dr. Klaus Sundermann, Bildungsministerium Rheinland-Pfalz, Andreas Kosel, Andreas Hacker und Jördis Gluch, Unfallkasse Rheinland-Pfalz.

Wettbewerb „Einfälle gegen Unfälle“ macht Prävention zum Unterrichtsthema

Gute Ideen zu Papier gebracht

Aufgeregte und strahlende Gäste gab es bei der Preisverleihung zum Mal- und Zeichenwettbewerb „Einfälle gegen Unfälle“, als Dr. Klaus Sundermann vom rheinland-pfälzischen Bildungsministerium und Andreas Hacker, Leiter der Abteilung Prävention der Unfallkasse, die jungen Künstlerinnen und Künstler mit einer Urkunde, einem Geldpreis und einem Buch auszeichne-

ten. „Diese Veranstaltung ist etwas ganz Besonderes für unser Haus und eine meiner liebsten Aufgaben“, richtete sich Jördis Gluch von der Unfallkasse an die Ausgezeichneten, die mit ihren Eltern und Lehrkräften nach Andernach gekommen waren.

Am Wettbewerb hatten sich 4.134 Kinder aus 124 allgemeinbildenden Schulen beteiligt. Für ihr besonde-

res Engagement erhielten in diesem Jahr die Albert-Schweitzer-Schule in Frankenthal, die Freiherr-vom-Stein-Realschule plus in Nentershausen und das Gymnasium in Nieder-Olm jeweils einen Geldpreis für die Schulgemeinschaft.

Alle Gewinnerinnen und Gewinner sowie die prämierten Gemälde sind unter www.ukrlp.de, Suchbegriff b822, veröffentlicht.



Die Unfall-Kasse hat einen Mal- und Zeichen-Wettbewerb gemacht. Dafür sollten Schüler Bilder malen. Auf den Bildern sollten sie zeigen, wie man Unfälle vermeiden kann.

Jetzt hat die Unfall-Kasse die Maler von den schönsten Bildern belohnt. Die Maler bekamen Geld, ein Buch und eine Urkunde. Die Maler von den schönsten Bildern findet man unter: www.ukrlp.de